

**Zusammenfassende Auswertung der Sachberichte und Statistiktools 2017
im Leistungsfeld „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz
(§§ 11 bis 14 SGB VIII)“ und „Förderung der Erziehung in der Familie (hier § 16 SGB VIII)“**

Die folgenden Auswertungen ergeben sich aus den Aussagen der Träger der freien Jugendhilfe in den Sachberichten und Statistiktools 2017, welche durch die jeweiligen Fachberatungen des Jugendamtes für die Stadträume und die stadtweit wirkenden Leistungsarten zusammengefasst und durch die Jugendhilfeplanung aufbereitet wurden. Angebotsspezifische Aussagen sind in dieser zusammenfassenden Auswertung nicht enthalten.

Im Rahmen der stadträumlichen und/oder leistungsartenspezifischen Gremien sollen diese Ergebnisse Grundlage für fachlichen Austausch bieten und für den qualitätssichernden Dialog genutzt werden. Verschiedene Perspektiven ermöglichen verschiedene Erkenntnisse und keine der Perspektiven hat einen Anspruch auf alleinige Gültigkeit. Dabei gilt es auch, Besonderheiten der Stadträume und Spezifika der Leistungsarten zu berücksichtigen und einzubinden.

Jugendhilfeplanerisch relevante Aussagen wurden gebündelt und beziehen sich auf die Anzahl der Nutzungen nach Geschlecht und Altersgruppen, den Personaleinsatz, die Wanderungsbewegungen der Nutzer/-innen¹, die Entwicklung der Nutzer/-innenstruktur², die durchgeführten Veranstaltungen und Projekte und den Weiterbildungsbedarf. Vergleichende Aussagen werden aktuell noch erschwert durch eine unterschiedliche Erfassungspraxis in den Leistungsarten. Die in den meisten Leistungsarten und Angeboten erfolgten Erhebungen von Nutzungen sind nicht gleichzusetzen mit den nutzenden Personen. Die Statistik der Nutzungen wurde täglich geführt und somit wird eine Person fünf Mal in der Woche gezählt, wenn sie/er an fünf Tagen in der Woche das Angebot besucht. Es handelt sich dabei ausschließlich um quantitative Aussagen, welche lediglich einen eindimensionalen Ausschnitt der Wirksamkeit von Angeboten abbilden. Hohe Nutzungszahlen sind nicht automatisch gleich zu setzen mit hoher Leistungsqualität. Die Berücksichtigung von z. B. angebotsspezifischer Ausrichtung, räumlichen und stadtraumspezifischen Gegebenheiten, personeller Situation, Haltungen von Fachkräften und aktuellen Nutzer/-innengruppen kann im Wirksamkeitsdialog nur im kommunikativen Prozess erfolgen. Die vorliegende Auswertung gibt damit auch Hinweise zur weiteren Optimierung der Datenerfassung und –auswertung.

Die Stadträume beinhalten die Aussagen der jeweiligen Angebote der stadträumlich wirkenden Leistungsarten

- Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern,
- Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen,
- Mobile Jugendarbeit/Streetwork,
- Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern sowie
- Familienbildung, Frühe Hilfen

Es gilt zu beachten, dass im Rahmen der Fachkräftebemessung für einige Angebote verschiedene Wirkungsradien gelten. Die folgende Auswertung ordnet die Aussagen der betreffenden Angebote ausschließlich dem verorteten Stadtraum zu. Ausnahmen bilden dabei die statistischen Daten von zwei Angeboten des Stadtraumes 14 und die Angebote der Mobilen Jugendarbeit. Diese statistischen Aussagen zur Nutzung werden auf Grund ihres Auftrages in den jeweiligen (mehreren) Stadträumen eingeordnet, also analog des vereinbarten Wirkungsradius dargestellt. Eine anteilige Abbildung inhaltlicher Aussagen ist nicht möglich, da nur ein Sachbericht pro Angebot ausgefüllt wird und keine Differenzierung nach Stadträumen erfolgt. Schulsozialarbeit wirkt sowohl stadträumlich als auch stadtweit und wird demnach gesondert dargestellt.

Die Auswertung der stadtweit wirkenden Leistungsarten beinhaltet

- Außerschulische Jugendbildung,
- Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz,
- Geschlechtsspezifische Angebote,
- Integration für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund,
- Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern (lediglich ein Angebot) und
- Zielgruppenspezifische Offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

¹ fachlich individuelle Einschätzung der Mitarbeiter/-innen des jeweiligen Angebotes

² ebd.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die Schätzung der Anteile zur Entwicklung der Nutzer/-innenstruktur im Sachberichtsformular, welche tabellarisch in den Stadträumen und Leistungsarten abgebildet ist, von den Fachkräften sehr verhalten ausgefüllt wurde, was eine Auswertung zum Sachverhalt erschwert. Die Einschätzungen der Tendenzaussagen erfolgten überwiegend vollständig, jedoch sind diese ohne soliden Ausgangswert zu den Anteilen nur begrenzt interpretierbar. Die Lebenslagen der Nutzer/-innen sind äußerst vielfältig und differenziert, wenn man die Angebotsauswertungen einzeln betrachtet. Die folgenden Ausführungen beinhalten dennoch Durchschnittswerte zu den von den Fachkräften geschätzten Anteilen, um einen Wert für den Stadtraum abbilden zu können³. Diese können auf Grund der unterschiedlichen Erfassung (Nutzungen vs. Personen) nicht ins Verhältnis mit der Anzahl der Nutzungen gesetzt werden. Die Auswertungsgespräche mit den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern des Jugendamtes ergaben teilweise eine Unsicherheit der Fachkräfte der Träger der freien Jugendhilfe, da es hier um eine fachlich individuelle Einschätzung der Fachkräfte des jeweiligen Angebotes ohne sichere Datenbasis geht. Personenbezogene Datenerhebung nach sozialstrukturellen Kriterien zu ausschließlich statistischen Zwecken ohne fachliche Notwendigkeit ist durch das Jugendamt nicht vorgesehen. Die grundsätzlichen Arbeitsprinzipien des Leistungsfeldes befähigen die Fachkräfte zur Beurteilung von Schätzwerten, welche jugendhilfeplanerisch angemessene Relevanz und Verwertbarkeit bieten. Die professionellen Arbeitsbeziehungen zwischen Fachkräften und Stammnutzerinnen/-nutzern bieten eine hinreichende Grundlage für eine hohe Feldkompetenz der Fachkräfte, um realitätsnahe Einschätzungen zur Nutzer/-innenstruktur treffen zu können. Mit dieser Auswertung möchten wir dazu motivieren, die Schätzungen perspektivisch vollständiger auszufüllen und die eigenen sozialpädagogischen Fach- und Feldkompetenzen bewusst einzusetzen.

Weiterhin wurde festgestellt, dass zusammenfassende Aussagen für Stadträume und Leistungsarten herausfordernd sind, da mitunter die Gestaltung von Angeboten sehr unterschiedlich ist und damit auch die Nutzer/-innenstruktur und deren Themen sowie die gemachten Angaben unterschiedliche Qualitäten aufweisen. Die folgenden Auswertungen beschränken sich damit auf prägnante und derzeit auswertbare Informationen. Um vergleichende Entwicklungen über mehrere Jahre aufzeigen zu können, ist es erforderlich, den Prozess der Auswertung fortzuführen, anzupassen und weiterzuentwickeln.

statistische Auswertungen

Zur übersichtlichen Zuordnung werden die Stadträume mit vollständiger Bezeichnung einführend abgebildet:

- 1 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt
- 2 Altstadt - Johannstadt
- 3 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt
- 4 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen
- 5 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau
- 6 Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördliche Ortschaften
- 7 Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig
- 8 Blasewitz - Blasewitz, Striesen
- 9 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna
- 10 Leuben - Ortsamt Leuben
- 11 Prohlis - Prohlis, Reick (mit Sternhäuser, Am Koitschgraben)
- 12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen
- 13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz
- 14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen
- 15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen
- 16 Cotta - Gorbitz
- 17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften

³ Diese Anteile sind nicht zu addieren und ergeben nicht 100 Prozent, da sie eine Zusammenfassung aller Angebote sind und nicht jedes Angebot Nutzer/-innen mit allen Lebenslagen hat.

Die Angaben zur Nutzung der Leistungsart Jugendverbandsarbeit kann nicht vergleichend dargestellt werden, da die Angebote ihre Mitglieder erfassen und nicht die Nutzungen. Ebenso konnten die Angaben der Leistungsart Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit nicht in die vergleichenden Darstellungen einfließen, da dort Ratsuchende bzw. Teilnehmende erfasst werden. Das ist auf Grund der Spezifik der jeweiligen Leistungsarten nachvollziehbar, Mehrfachzählungen werden vermieden, jedoch ist damit eine Einordnung bzw. Vergleichbarkeit mit den anderen Daten nicht mehr möglich. Die Datenstruktur der Statistiktools der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit bot jedoch im Rahmen einer nachträglichen zusätzlichen Auswertung die Möglichkeit, die Berechnung der Nutzungen vorzunehmen. Diese sind daher gesondert im entsprechenden Kapitel dargestellt.

Die Angebote gaben in ihrer Statistik einerseits die Nutzungen nach Geschlecht an und darüber hinaus eine Einordnung in verschiedene Altersgruppen. Die Gesamtsummen der jeweiligen Angaben sind nicht identisch. Die Gesamtangaben bei den Altersgruppen sind dabei immer geringer als beim Geschlecht, was darauf schließen lässt, dass den Fachkräften eine Zuordnung zu einer Altersgruppe nicht immer möglich war.

Im Jahr 2017 verzeichneten die Angebote der vergleichend dargestellten Leistungsarten insgesamt 523.690 Nutzungen. Die anteilige Verteilung nach Leistungsarten zeigt die folgende Abbildung.

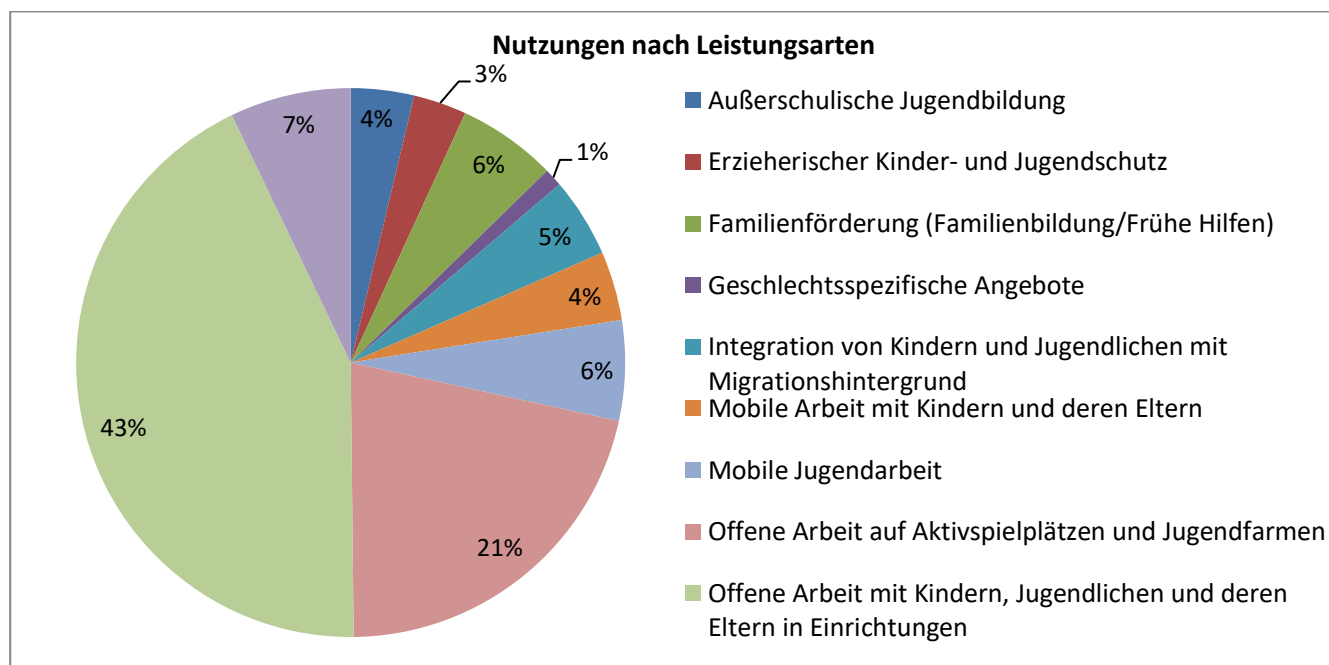


Abbildung 1

Wie die nächste Grafik zeigt, ist das Geschlechterverhältnis insgesamt ausgeglichen. Die allgemeine Annahme, dass die Leistungen der Kinder- und Jugendarbeit wesentlich mehr männliche Nutzer erreichen, lässt sich somit für Dresden nicht belegen. Gleichwohl gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede innerhalb der Stadträume sowie innerhalb der Nutzung einzelner Leistungsarten (Abbildung 3). Die Leistungsarten „Familienbildung/Frühe Hilfen“, „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen“, „Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern“ sowie „Außerschulische Jugendbildung“ werden von mehr weiblichen Personen genutzt. Die Leistungsarten „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ und „Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ spiegeln eine ausgeglichene Nutzung im Geschlechterverhältnis wieder und die verbleibenden Leistungsarten werden von mehr männlichen Personen genutzt. In der Leistungsart Familienbildung/frühe Hilfen zeigt das Geschlechterverhältnis mit 86 % weiblich und 14 % männlich den größten Abstand. Die Begründung ergibt sich aus der Spezifik der Leistungsart. Die Angebote der Familienbildung sollten die Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten für männliche Nutzer stärker in den Fokus nehmen.

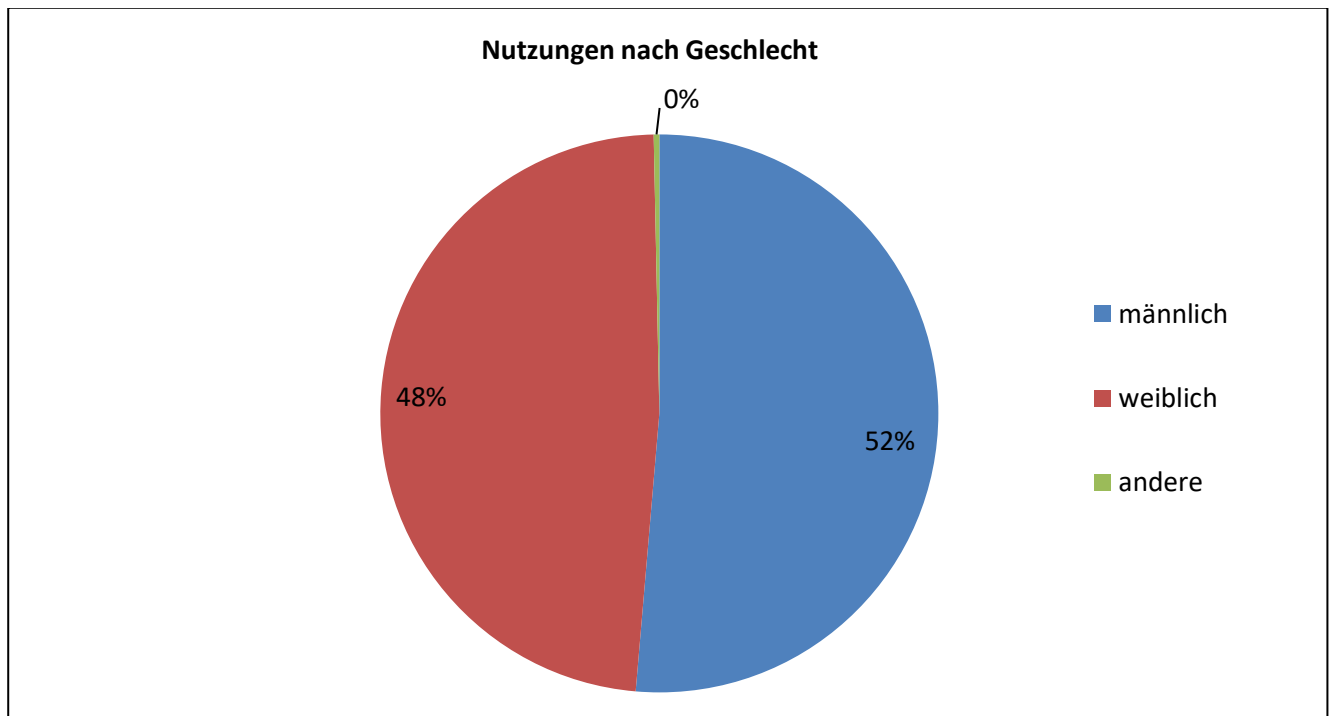


Abbildung 2

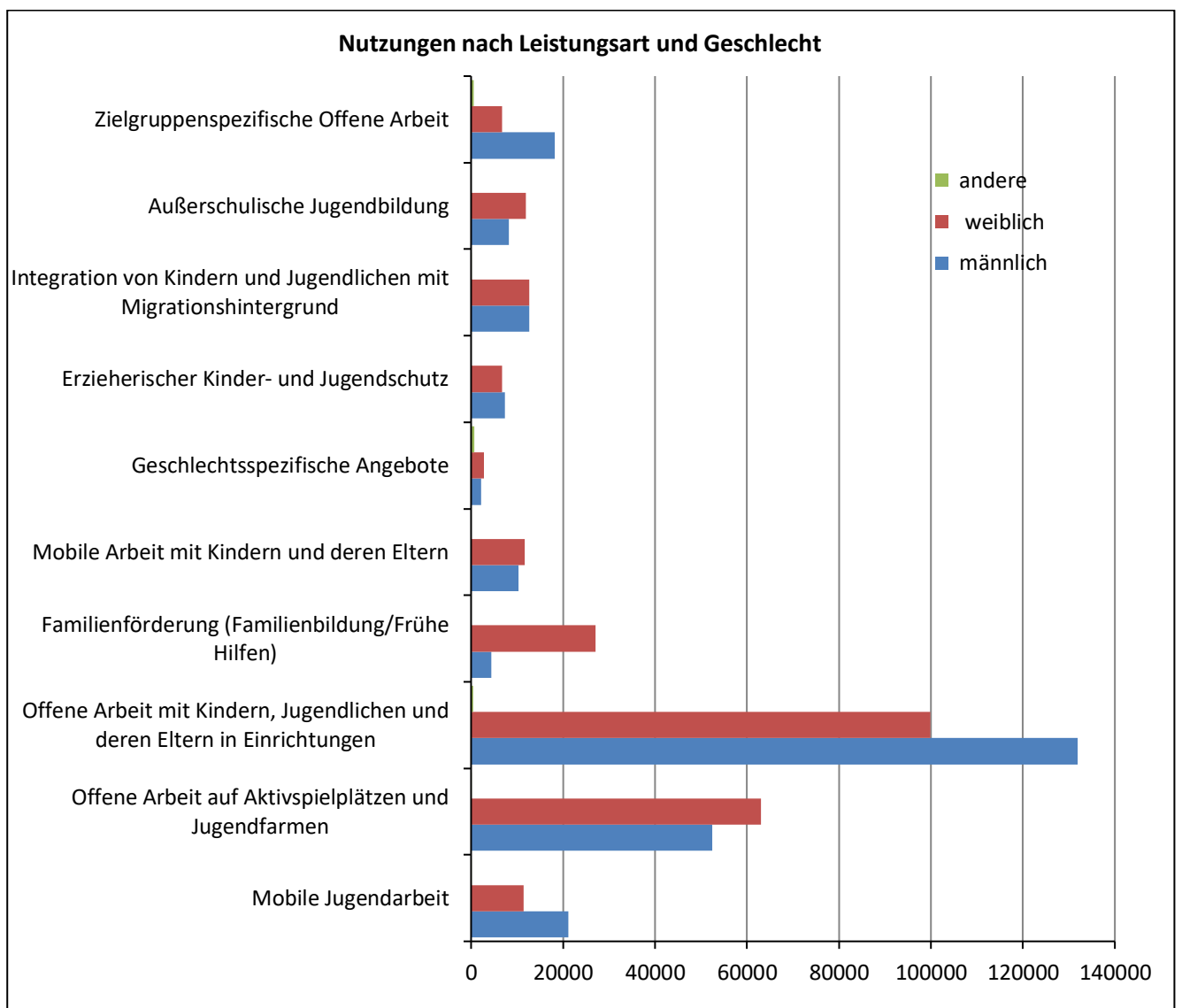


Abbildung 3

Die folgenden zwei Abbildungen zeigen die Nutzungen dargestellt nach drei Altersgruppen bezogen auf Stadträume und Leistungsarten. Die statistische Erfassung der Altersgruppen erfolgt im Statistiktool differenzierter, jedoch wurde hier zum besseren Überblick eine Bündelung in drei Altersgruppen vorgenommen. Die Abbildung 4 zeigt dabei im Querschnitt, dass in jedem Stadtraum die Hauptnutzer/-innengruppe die der Sechs- bis 13-Jährigen ist unabhängig von der Anzahl der Angebote in den jeweiligen stadträumlichen Leistungsarten. Allerdings ist hier das Cluster der Altersgruppen größer als in anderen Altersgruppen (acht Jahrgänge). Perspektivisch ist hier eine genauere Differenzierung (z. B. sechs bis zehn Jahre sowie elf bis 13 Jahre) für alle Leistungsarten angebracht. Die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen folgt meist als zweithäufigste Nutzer/-innengruppe (bis auf Stadträume 3, 7, 8 und 12). Im stadtweiten Bereich ist die mit Abstand stärkste Nutzer/-innengruppe die der 18- bis 26-Jährigen (auch hier wieder ein größeres Alterscluster). Diese Abweichung begründet sich fast ausschließlich in der Leistungsart „zielgruppenspezifische Offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ zu finden. Diese hat unter den stadtweit wirkenden Leistungsarten den höchsten Anteil an Nutzungen und die ältesten Nutzer/-innen.

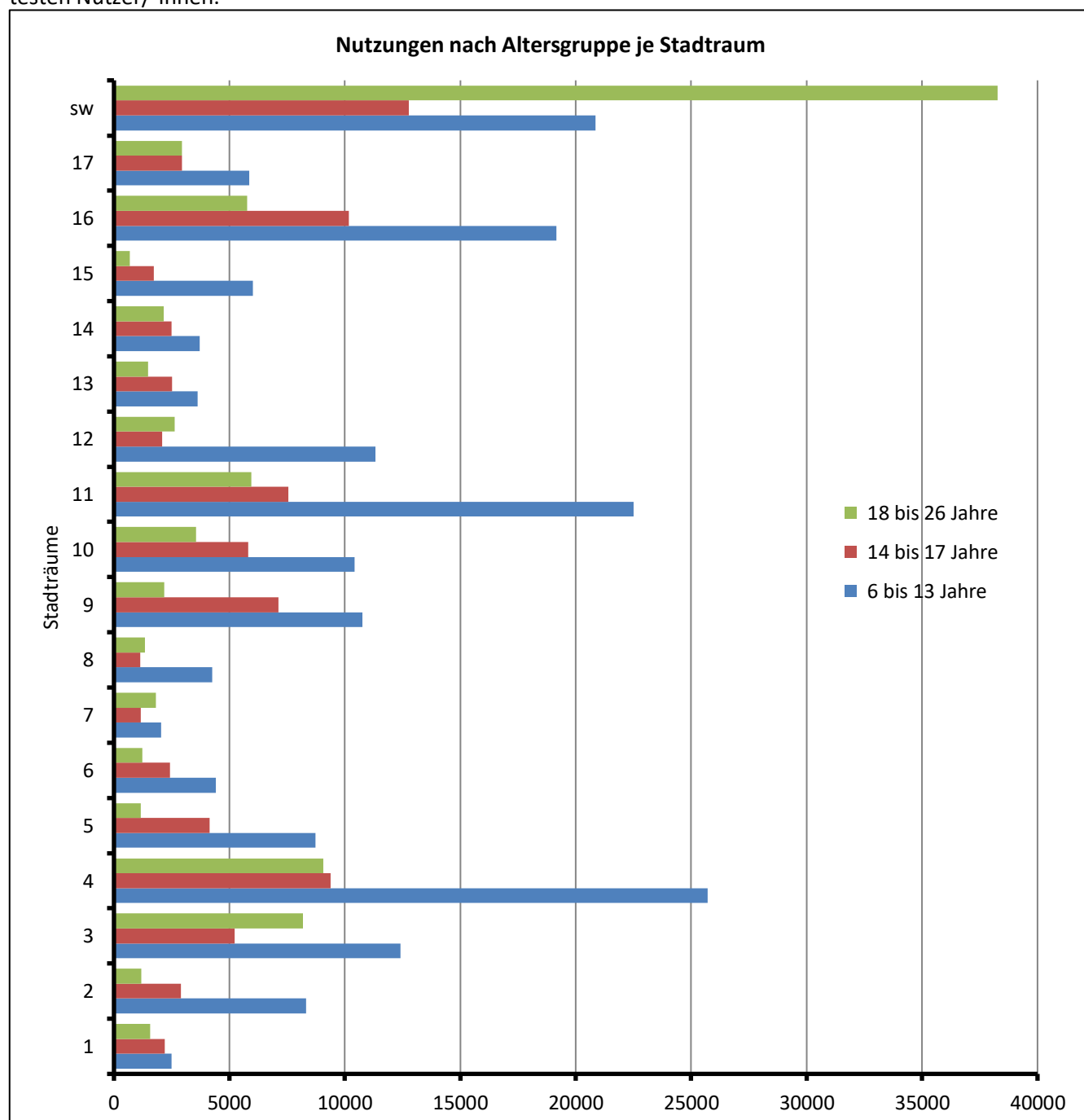


Abbildung 4

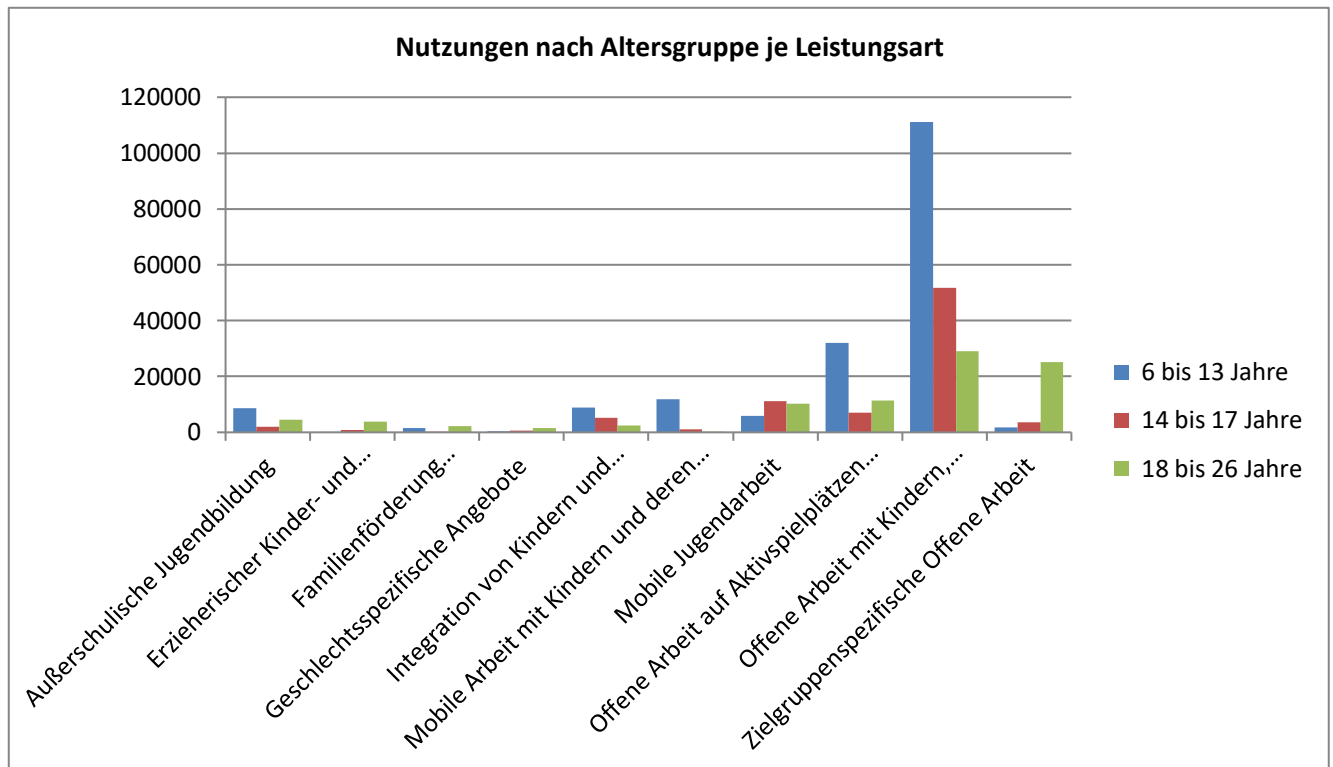


Abbildung 5

Die folgenden beiden Abbildungen stellen neben der Anzahl der Nutzungen die Anzahl der geförderten Angebote je Stadtraum und je Leistungsart dar. Die Stadträume 3, 4 und 16 fallen hier mit besonders hohen Nutzungszahlen auf. Auch die Stadträume 12 und 17 sind mit vergleichsweise geringer Anzahl an Angeboten und hoher Nutzung erwähnenswert. Die Stadträume 1, 2, 11, 13 und 15 hingegen fallen mit einer relativ geringen Nutzungszahl bei vergleichsweise guter Ausstattung an Angeboten auf. Diese Abbildung gibt jedoch keine Aussage darüber, wie viele Vollzeitäquivalente in den jeweiligen Angeboten bzw. im Wirkungskreis gefördert werden. Diesen Zusammenhang stellen die Abbildungen 7 und 9 dar.

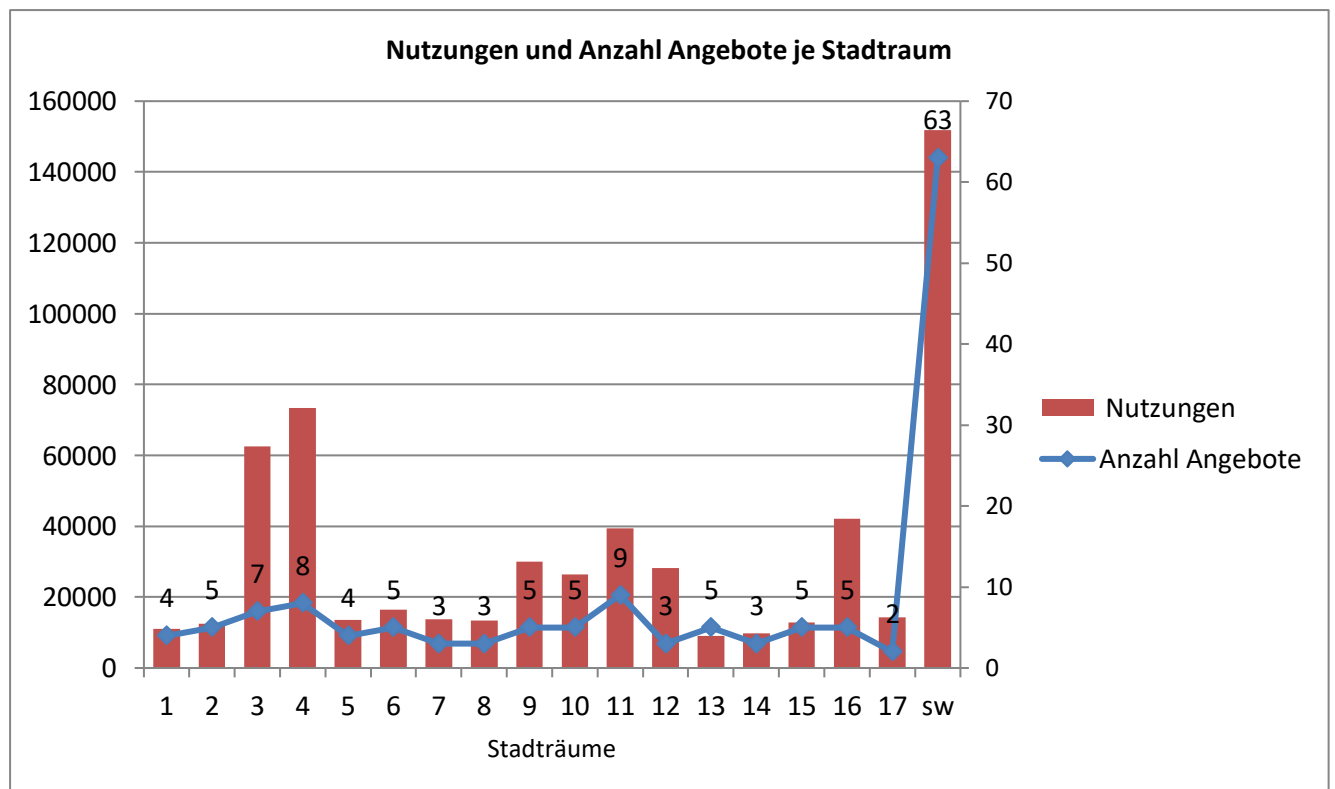


Abbildung 6

In der Abbildung 7 bestätigen sich die Aussagen für die Stadträume 3, 4 und 12 und 16. Die quantitativen Aussagen für die Stadträume 1, 2, 11 und 15 bestätigen sich ebenso.

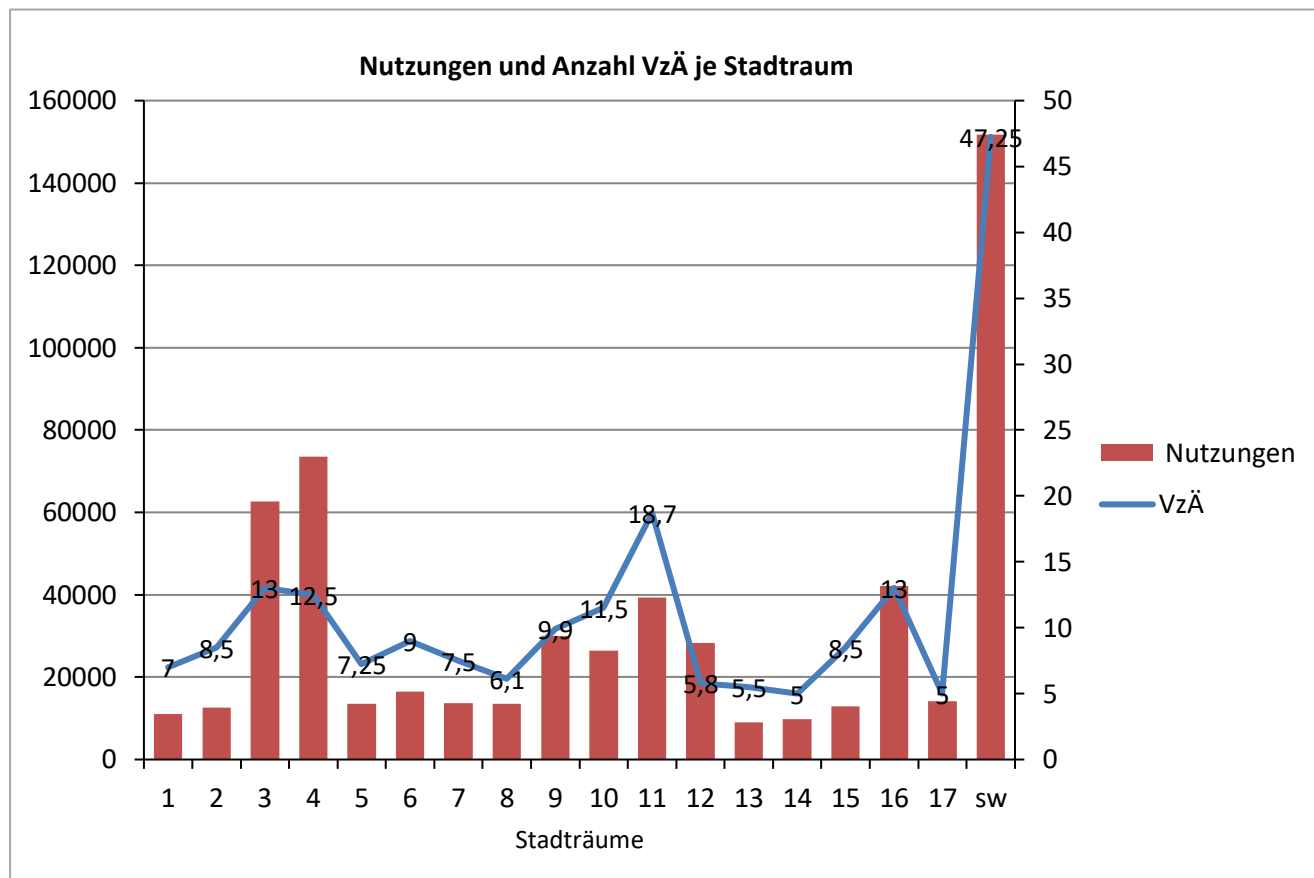


Abbildung 7

Bei der Betrachtung nach Leistungsarten sind die Leistungsarten „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen“, „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“, „Zielgruppenspezifische Offene Arbeit mit Jugendlichen“ sowie „Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern“ mit einer hohen Nutzungszahl bei relativ wenigen Angeboten hervorzuheben. Hier können die unterschiedlichen Zugänge, wie z.B. über Gruppen in Schulen im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz ein möglicher Erklärungsansatz sein. Die Angebote mit Tierhaltung der Leistungsart „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen“ erreichen sehr viele 0- bis 5-Jährige und über 26-Jährige. Darunter sind auch viele Besucher/-innen und Tagesbetreuungspersonen, die keine originäre Zielgruppe sind und nur rudimentär pädagogisch betreut werden.⁴ Die Leistungsarten „Mobile Jugendarbeit“ und „Außerschulische Jugendbildung“ fallen dagegen mit geringer Nutzung im Verhältnis zur Anzahl der Angebote auf. An dieser Stelle sei erwähnt, dass in der Leistungsart „Außerschulische Jugendbildung“ lediglich 8 von 13 Statistiktools vorliegen und die Nutzungszahlen demnach nicht vollständig abgebildet werden können. Die relativ geringe Nutzung der Angebote Mobiler Jugendarbeit liegt vermutlich in der Spezifik der Leistungsart: dem aufsuchenden Ansatz und dem hohen Anteil benachteiligungsorientierter Einzelarbeit gemäß § 13 SGB VIII.

⁴ Die statistische Erfassung bzw. die Berücksichtigung der Besucher/-innen bei der Auswertung ist in dieser Leistungsart perspektivisch zu prüfen.

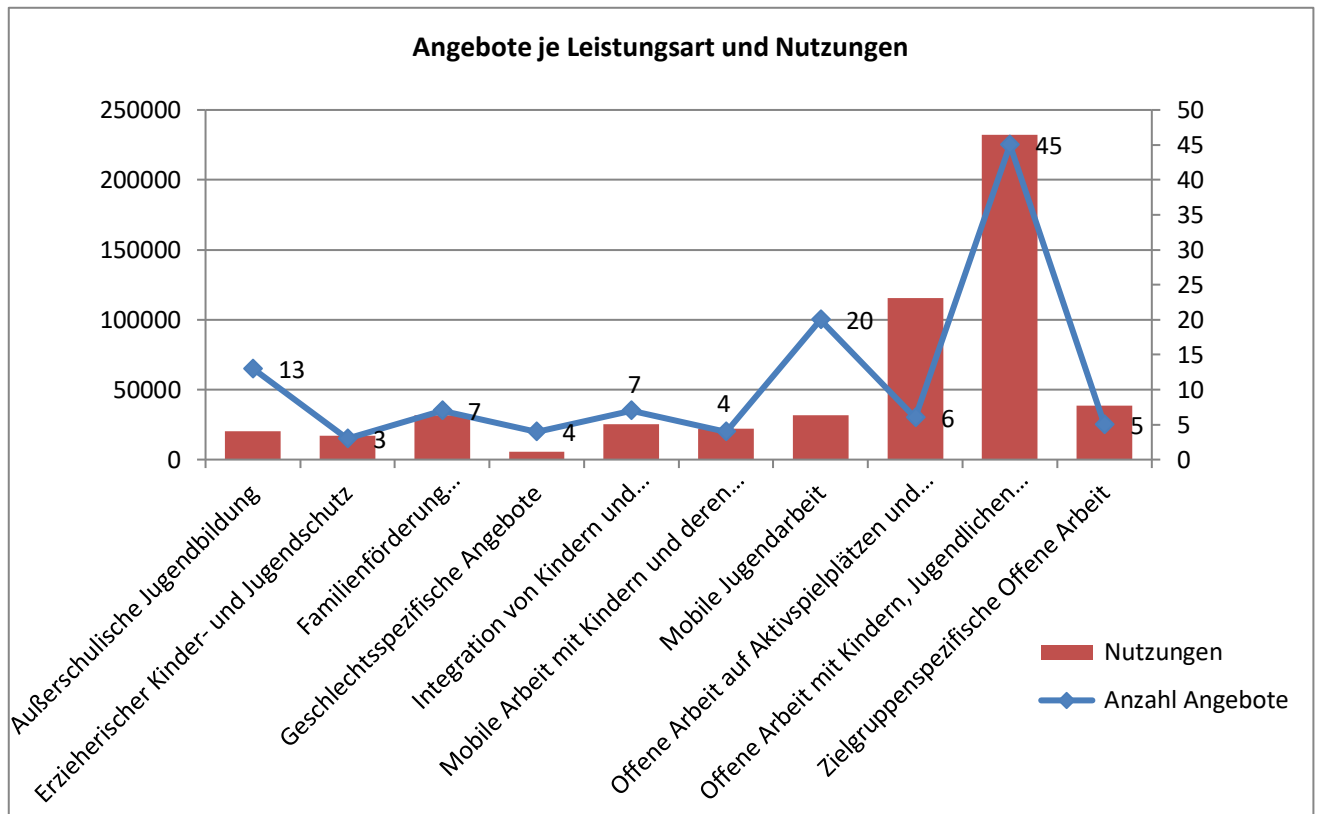


Abbildung 8

Bei der Betrachtung der Anzahl Nutzungen im Verhältnis zu den geförderten Fachkräften spiegeln sich die Tendenzaussagen für die Leistungsarten in Abbildung 9 ähnlich wieder wie in [Abbildung 8](#).

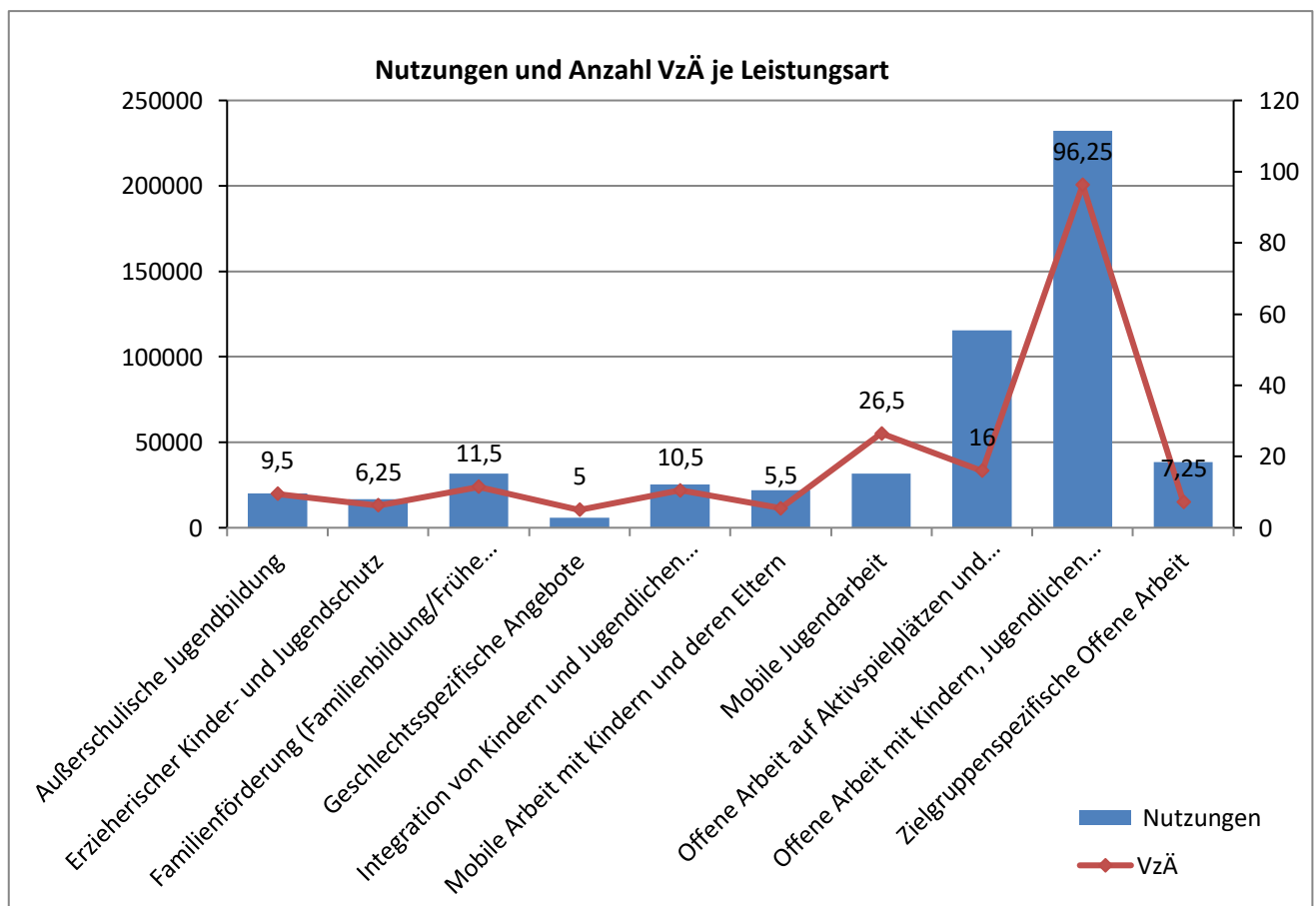


Abbildung 9

Die Angaben zu den folgenden Abbildungen 10 und 11 sind in der Interpretation unabhängig von der Anzahl der Angebote und von den insgesamt geförderten Fachkräften in einem Stadtraum oder einer Leistungsart und damit direkt vergleichbar, da sie das Nutzungsverhältnis auf jeweils eine Vollzeitkraft darstellen. Die Stadträume 4, 12 und 3 bilden dabei das stärkste Nutzungsverhältnis pro Vollzeitkraft ab während die Stadträume 2 und 15 das geringste Nutzungsverhältnis aufweisen. Insgesamt schwankt das Nutzungsverhältnis auf eine Vollzeitkraft zwischen 1.480 und 5.878, wobei der Mittelwert 2.647 ist.

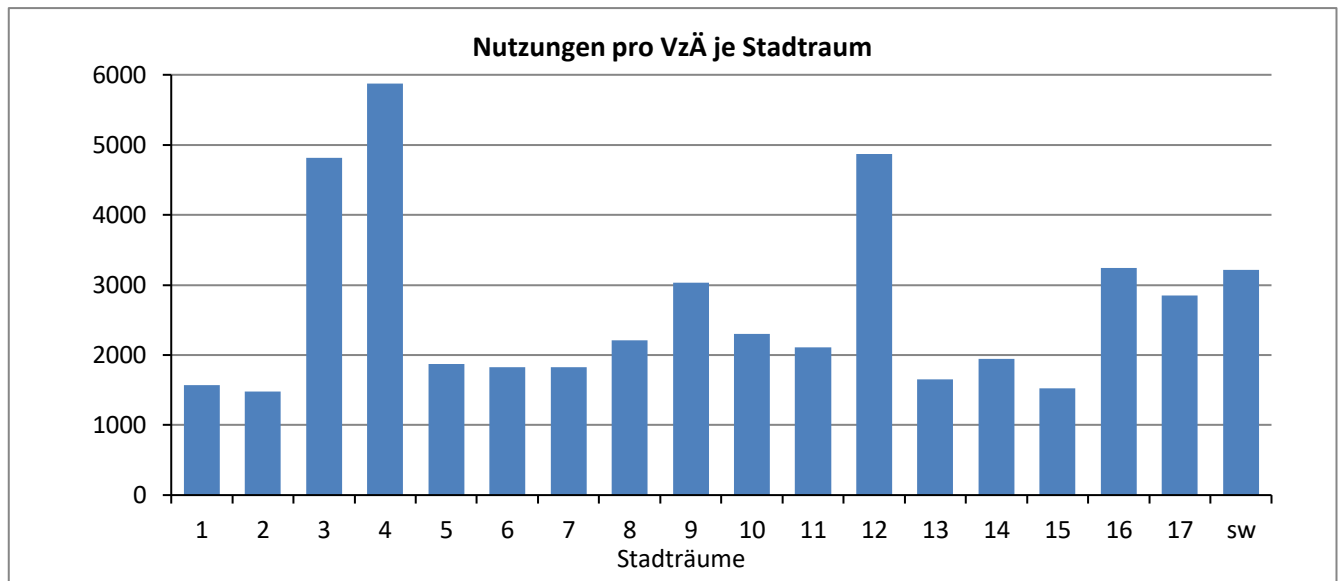


Abbildung 10

Bei der Betrachtung der Leistungsarten erreichen die „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen⁵“ und die „Zielgruppenspezifische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ die meisten Nutzungen pro Vollzeitkraft. Die Leistungsarten „Mobile Jugendarbeit“ und „Geschlechtsspezifische Angebote“ weisen hingegen das geringste Nutzungsverhältnis auf. Die Nutzungen pro Vollzeitkraft im Leistungsartenvergleich reicht von 1.149 bis 7.220 bei einem Mittelwert von 3.115.

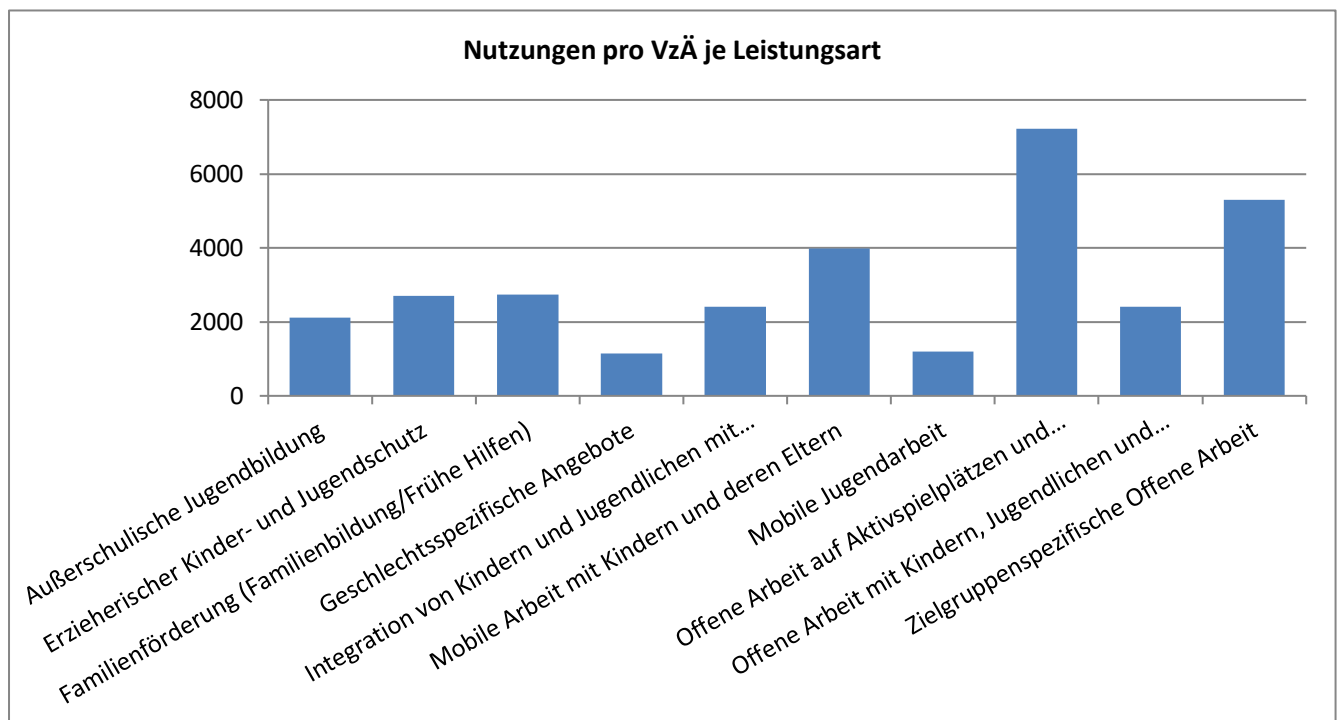


Abbildung 11

⁵ Die hohen Zahlen der 0- bis 5-jährigen und über 26-jährigen Besucher/-innen sind in der Berechnung mit enthalten.

stadträumlich wirkende Leistungsarten

In 17 Stadträumen wurden im Jahr 2017 insgesamt 429.050 Nutzungen von 71 stadträumlich wirkenden Angeboten verzeichnet, was einem Anteil von etwa 80 Prozent der insgesamt verglichenen stadträumlich und stadtweit wirkenden Leistungsarten entspricht. Dies ist auf Grund von Mehrfachnutzungen nicht mit der Anzahl der Nutzer/-innen gleichzusetzen. Die Statistik der Nutzungen wurde täglich geführt und somit wird ein/-e Teilnehmer/-in fünf Mal in der Woche gezählt, wenn sie/er an fünf Tagen in der Woche das Angebot besucht.

Die prozentuale Verteilung der Nutzungen auf die einzelnen Stadträume stellt die folgende Grafik dar:

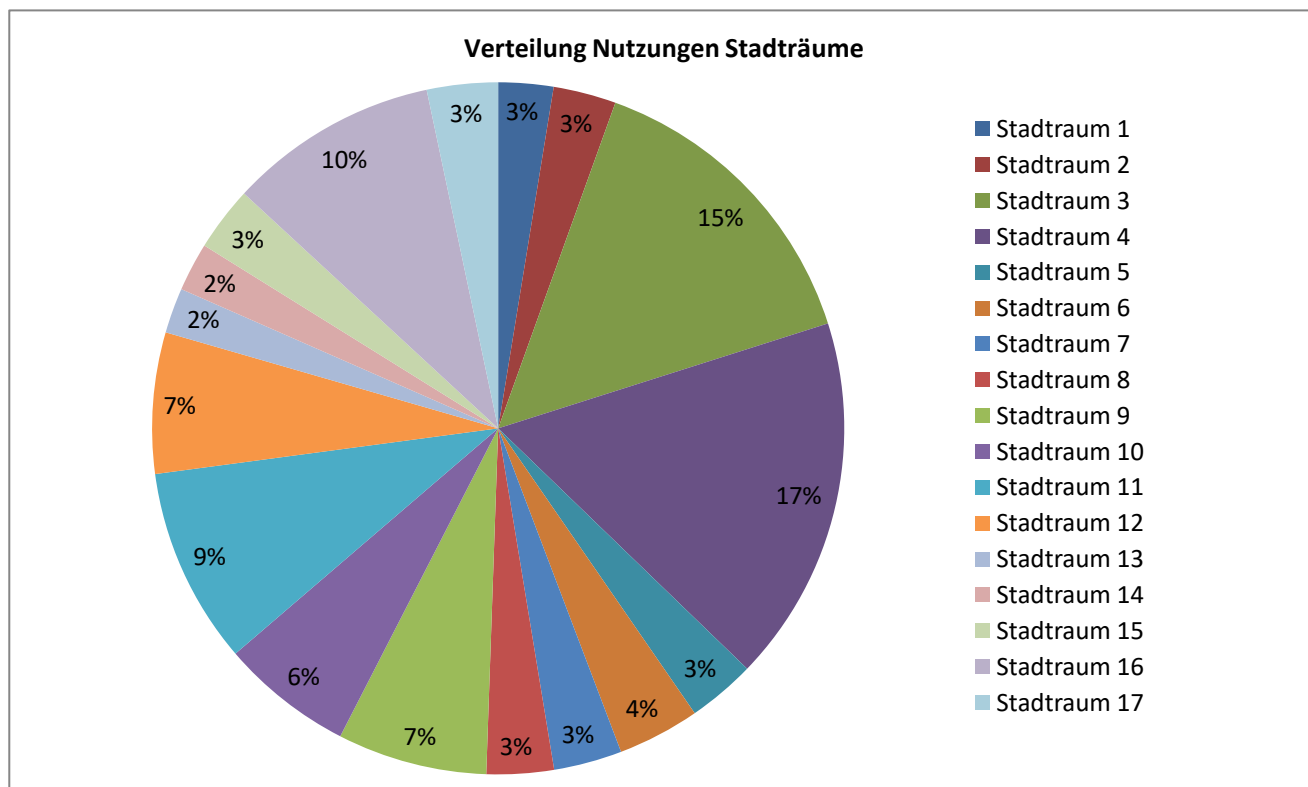


Abbildung 12

Die Abbildungen 13 und 14 betrachten die anteiligen Nutzungen und die anteiligen Vollzeitäquivalente nach stadträumlich wirkenden Leistungsarten. Die Leistungsarten „Familienbildung/Frühe Hilfen“, „Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern“ und „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen und Jugendfarmen“⁶ erreichen dabei im Verhältnis zu den geförderten Vollzeitäquivalentanteilen anteilig mehr Nutzer/-innen als die Leistungsarten „Mobile Jugendarbeit“ und „Offene Arbeit mit Kindern Jugendlichen und deren Eltern in Einrichtungen“.

⁶ Die hohen Zahlen der 0- bis 5-jährigen und über 26-jährigen Besucher/-innen sind in der Berechnung mit enthalten.

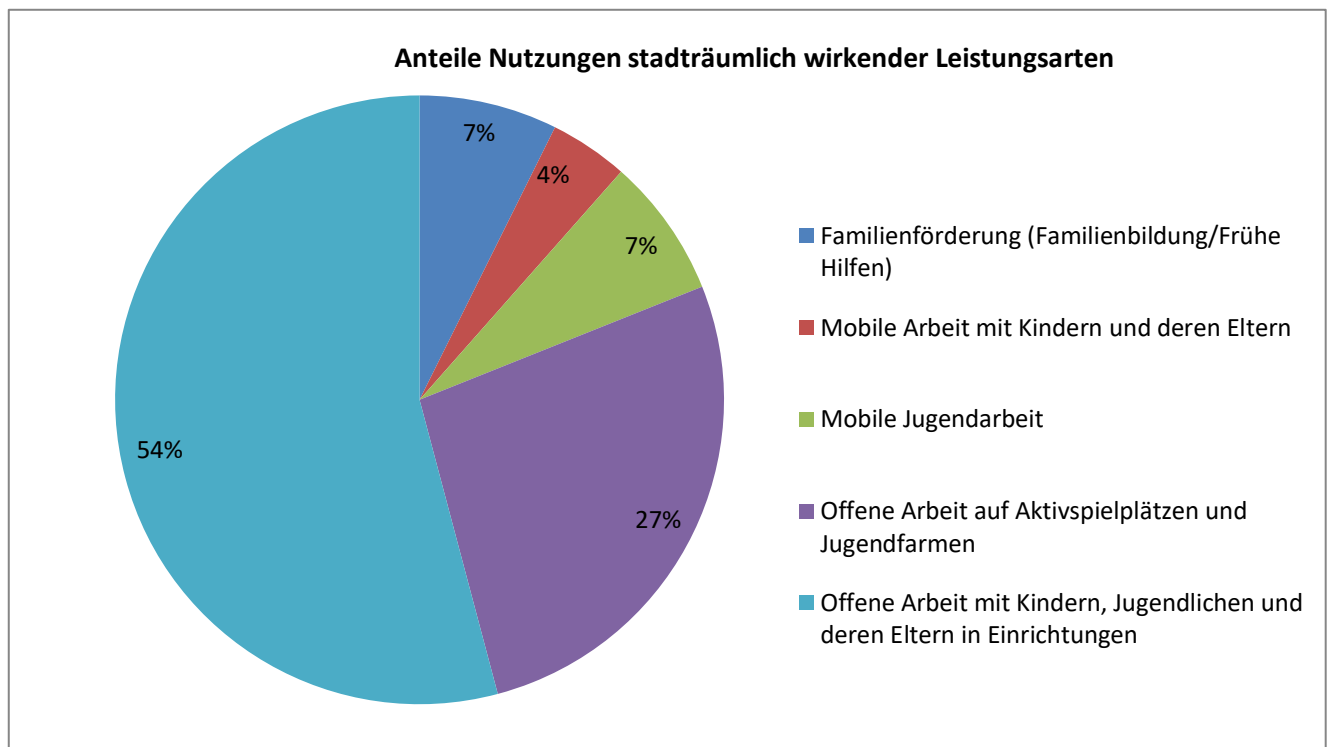


Abbildung 13

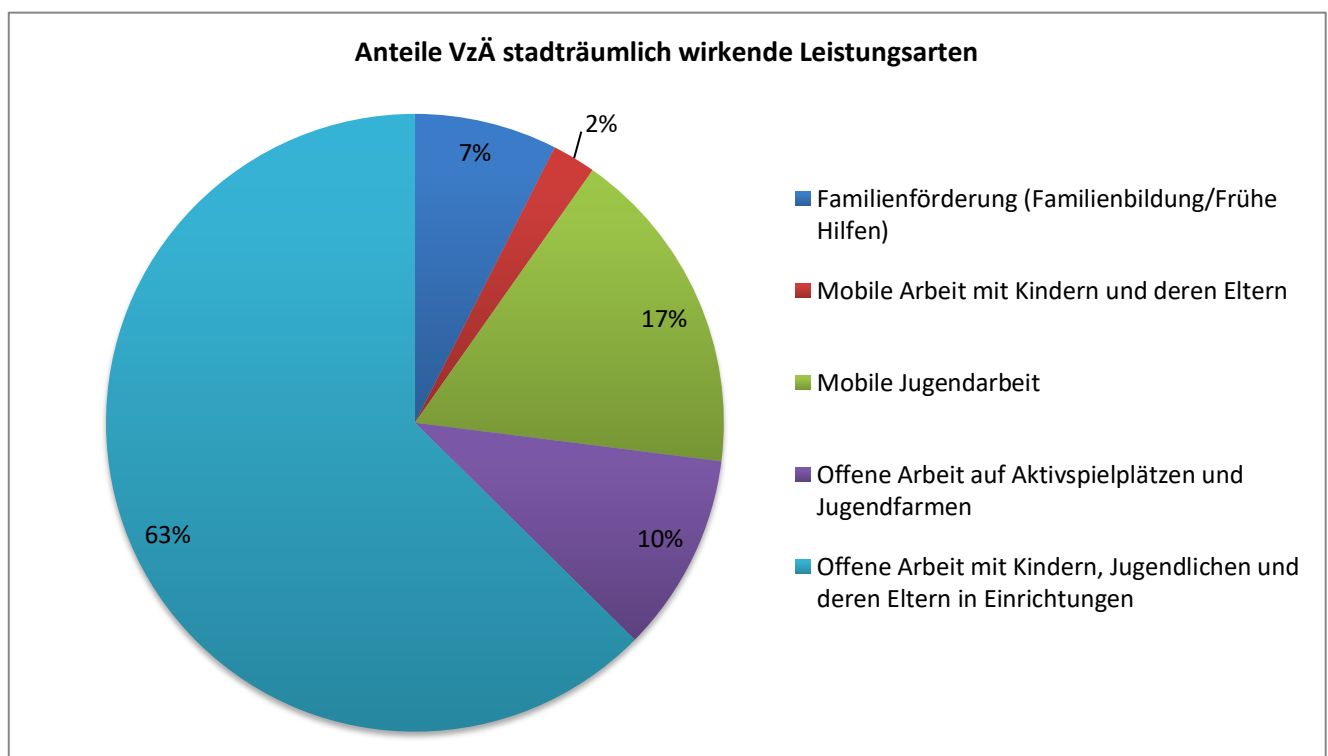


Abbildung 14

stadtweit wirkende Leistungsarten

Die Angebote dieser sechs Leistungsarten verzeichneten insgesamt 109.635 Nutzungen, was einem Anteil von ca. 20 Prozent der insgesamt verglichenen stadträumlich und stadtweit wirkenden Leistungsarten entspricht. Die Leistungsarten „Zielgruppenspezifische Offene Arbeit“ und „Mobile Arbeit mit Kindern und deren Eltern“ erreichen dabei im Verhältnis zu den geförderten Vollzeitäquivalentanteilen anteilig mehr Nutzer/-innen als die anderen Leistungsarten.

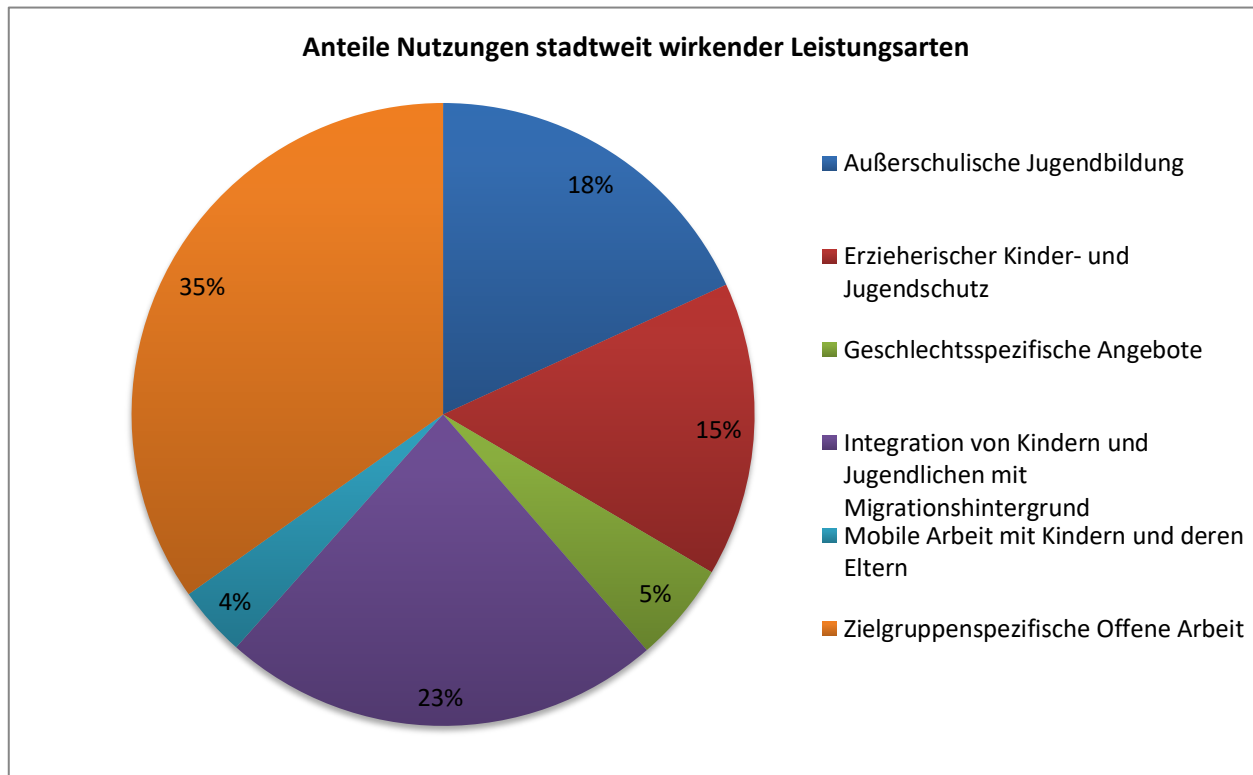


Abbildung 15

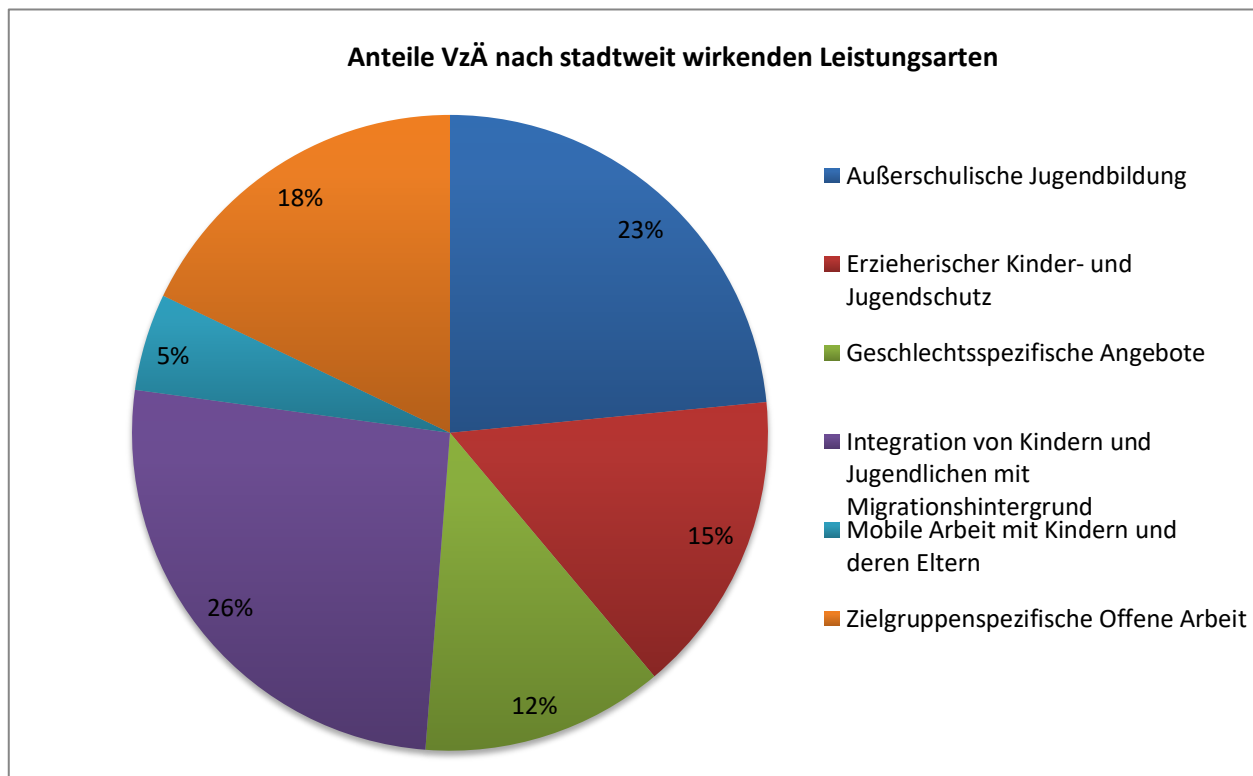


Abbildung 16

Stadtraum 1 Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt sieben geförderten VzÄ und verzeichneten 11.017 Nutzungen (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Ein Angebot wurde im Oktober 2017 mit Inhalten der Familienbildung aufgestockt. Damit entfallen 1.574 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 35 Prozent weiblich und 65 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Der Bestand an Ehrenamtlichen war mit 37 Personen verhältnismäßig hoch. Mit 75 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 15 und 16.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	21	↔
Oberschüler/-innen	60	↔
Förderschüler/-innen	18	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	4	x
abschlussgefährdete junge Menschen	70	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	70	↔
junge Menschen in Ausbildung	15	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	5	↔
alleinerziehende Eltern	38	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	70	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	88	↑ ↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	1	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	78	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der Anteil Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit riskantem Konsumverhalten, abschlussgefährdete junge Menschen, junge Menschen in Ausbildung sowie junge Menschen alleinerziehender Eltern wird im Vergleich zu anderen Stadträumen von den Fachkräften hier als sehr hoch eingeschätzt. Es ist jedoch auch möglich, dass das Problembewusstsein oder die Toleranzgrenze der Fachkräfte hier anders ausgeprägt ist als in anderen Stadträumen.

Darüber hinaus wurden Wohnungslosigkeit, Bezug von sozialen Leistungen, Familien in komplexen Bedarfslagen, alleinerziehende Mütter, wechselnde Partnerschaften, berufstätige und an Bildung interessierte Eltern sowie eine ausgewogene Durchmischung der Nutzer/-innenstruktur von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Gartenanbau, Debatte in der Öffentlichkeit „bettelnde Menschen“, Kooperation von Angeboten der Mobilen Jugendarbeit rund um den Hauptbahnhof, Trickfilmworkshop, Konsumverhalten hin zur Selbstwirksamkeit bei der Nutzung von Medien.

Die Themen Digitale Welten (Rechte, Pflichten und Datenschutz bei sozialen Netzwerken), Methoden der Sozialraumorientierung, Dialogische Kommunikation und Elternbegleiter/-in sind ein Auszug der angegebene Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 2 Altstadt - Johannstadt

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 8,75 geförderten VzÄ und verzeichneten 12.577 Nutzungen (drei Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.480 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 38 Prozent weiblich und 62 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Mit 70 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 3 und 8.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	64	↓
Oberschüler/-innen	38	↑ ↔
Förderschüler/-innen	15	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	3	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	x	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	25	↔
junge Menschen in Ausbildung	8	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	2	↔
alleinerziehende Eltern	1	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	45	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	73	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	1	x
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z.B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	35	↑ ↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Hier werden sehr viele Grundschüler/-innen erreicht, was die Statistik nach Altersgruppen für den Stadtraum ebenso belegt (die Gruppe der 6- bis 13-Jährigen ist hier mit Abstand die stärkste Nutzer/-innengruppe).

Darüber hinaus wurden mangelnde Grundversorgung von Kindern, getrenntlebende Eltern, Transferleistungsbezug, Leistungsdruck auf Grund schulischer Anforderungen sowie Nutzer/-innen mit laufenden Hilfen zur Erziehung und wohnhaft in betreuten Wohngruppen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Cajon-Workshop, Jungentage, Weltkindertag, Projekte im Bereich Graffiti, Breakdance und Hip-Hop, Cybermobbing, neue Medien, Straßenkinderkonferenz und Demokratie miteinander.

Die Themen Digitale Lebenswelten, Datenschutz, pädagogisch begleitetes Raufen und Kämpfen, interkulturelle Kompetenzen und der Umgang mit traumatisierten Kindern sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 3 Neustadt - Äußere und Innere Neustadt

Im Stadtraum wirkten sieben Angebote mit insgesamt 13,33 geförderten VzÄ und verzeichneten 62.635 Nutzungen⁷ (15 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 4.818 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 49 Prozent weiblich und 51 Prozent männlich. Der Bestand an Ehrenamtlichen war mit 51 Personen für den Stadtraum verhältnismäßig hoch. Mit etwa 65 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 4 und 5. Der Stadtraum 3 gehört zu den wenigen, wo die Altersgruppe der 18- bis 26-Jährigen die zweitstärkste Nutzer/-innengruppe nach den 6- bis 13-Jährigen ist.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	40	↔
Oberschüler/-innen	14	↔
Förderschüler/-innen	7	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	11	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	8	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	8	↔
junge Menschen in Ausbildung	4	↓
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	6	↔↓
alleinerziehende Eltern	20	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	26	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	14	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	6	↓
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z.B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	15	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Die Anteile der problembelasteten Lebenslagen von Nutzer/-innen werden von den Fachkräften generell als relativ gering geschätzt (vgl. Stadtraum 1). Es ist jedoch auch möglich, dass das Problembewusstsein oder die Toleranzgrenze der Fachkräfte hier anders ausgeprägt ist als in anderen Stadträumen. Darüber hinaus wurden unterschiedliche soziale Schichten, konfliktreiche Eltern, hoher Medienkonsum, Gewalt und Drogenkonsum sowie fehlende Freiräume von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: kulturelle Unterschiede, Umgang mit Medien sowie Sexualität.

Die Themen Migration, Kultur, Gender und Trans sowie Medien und Datenschutz sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

⁷ Davon entfallen etwa 48 Prozent auf die Besucher/-innen (0- bis 5-Jährige und über 26-Jährige) des Angebotes mit Tierhaltung der Leistungsart „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/ Jugendfarmen“.

Stadtraum 4 Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen

Im Stadtraum wirkten sechs Angebote mit insgesamt 12,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 73.470 Nutzungen⁸ (17 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 5.878 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich. Mit etwa 66 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 5 und 3.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	43	x
Oberschüler/-innen	28	x
Förderschüler/-innen	27	x
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	8	x
abschlussgefährdete junge Menschen	25	x
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	8	x
junge Menschen in Ausbildung	5	x
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	5	x
alleinerziehende Eltern	25	x
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	50	x
Menschen mit Migrationshintergrund	15	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	7	x
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z.B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	62	x

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der Anteil an Kindern alleinerziehender Eltern wurde im Stadtraum ebenso wie der Anteil an Menschen mit riskantem Konsumverhalten relativ hoch geschätzt. Hier fällt auch auf, dass die Fachkräfte kaum Tendenzaussagen trafen.

Darüber hinaus wurde das Steigen gleichgeschlechtlicher Beziehungen in Peergroups, eine gestiegene Frequentierung von Spielcasinos, jüngere Jugendliche bei illegalen Freetek-Veranstaltungen sowie Armut, Gewalt, Mehrfachbelastungen, Verhaltensauffälligkeiten und multiple Hilfebedarfe von den Fachkräften als für die Zielgruppe charakteristisch benannt. Fremdenfeindlichkeit im Familienkontext, Übergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen, riskantes Konsumverhalten bzw. Suchterkrankungen von Eltern oder Geschwistern sowie übermäßiger Medienkonsum wurden ebenfalls von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: interkulturelle Tage, Umweltbewusstsein, Kulturbewusstsein, Beteiligung am Gemeinwesen, Umgang mit Suchtmitteln oder Abbau von Ängsten.

Die Themen Umgang mit Fehlern in der pädagogischen Arbeit, Cybermobbing, Migration und Männlichkeit, Begleitung sowie Suizidprävention, und -aufklärung sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

⁸ Davon entfallen etwa 24 Prozent auf die Besucher/-innen (0- bis 5-Jährige und über 26-Jährige) des Angebotes mit Tierhaltung der Leistungsart ‚Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/ Jugendfarmen‘.

Stadtraum 5 Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau

Im Stadtraum wirkten vier Angebote mit insgesamt 7,25 geförderten VzÄ und verzeichneten 13.590 Nutzungen (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.874 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 49 Prozent weiblich und 51 Prozent männlich. Mit etwa 58 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 4 und 3.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	55	↔
Oberschüler/-innen	34	↔
Förderschüler/-innen	17	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	8	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	17	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	28	↔
junge Menschen in Ausbildung	5	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	5	↔
alleinerziehende Eltern	x	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	38	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	23	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN- Behindertenrechtskonvention	4	↓
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z.B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	64	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden hohe Diversität, viele Nationalitäten, heterogene Lebenslagen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert sind: Urban Gardening, Live-Action-Rollenspiel und Stärkung des Selbstwertgefühls.

Die Themen Beteiligung mit modernen Medien, Offene Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft, Arbeit mit Schulabbrecherinnen/-abbrechern und rechtliche Themen sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 6 Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördliche Ortschaften

Im Stadtraum wirkten vier Angebote mit insgesamt 9,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 16.452 Nutzungen (4 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Im Februar 2017 beendete das Angebot der Mobilen Jugendarbeit des CJD seine Arbeit im Stadtraum, so dass sich ab März die geförderten VzÄ auf 7,5 reduzieren⁹. Damit entfallen 1.828 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 65 Prozent weiblich und 35 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Auch in diesem Stadtraum sind viele Ehrenamtliche in den geförderten Angeboten aktiv (34). Mit ca. 90 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 3.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	23	↑
Oberschüler/-innen	57	↑
Förderschüler/-innen	3	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	10	↓
abschlussgefährdete junge Menschen	4	x
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	9	↑
junge Menschen in Ausbildung	19	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	5	↔
alleinerziehende Eltern	10	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	27	↑
Menschen mit Migrationshintergrund	15	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN- Behindertenrechtskonvention	1	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z.B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	42	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden unterschiedliche Familienstrukturen (z. B. Patchwork, Stiefelternteile, Alleinerziehende, Unterhaltsbelastungen), Eltern mit Suchtmittelkonsum, „Schultourismus“ ins gesamte Stadtgebiet und veränderten Freundeskreisen, wenig Freizeit durch Schulstress sowie starke soziale Kontrolle durch das Gemeinwesen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: U18-Wahl, Stadtraumentdeckung und Beteiligungsworkshops.

Die Themen Argumentationstraining gegenüber gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Selbstverwaltung im Jugendtreff, Umgangsrecht und Medienkompetenz sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

⁹ Die statistische Auswertung beinhaltet ganzjährig die insgesamt 9,0 VzÄ auf Grund der gewählten technischen Umsetzung.

Stadtraum 7 Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißig

Im Stadtraum wirkten drei Angebote mit insgesamt 7,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 13.679 Nutzungen¹⁰ (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.824 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 47 Prozent weiblich und 53 Prozent männlich. Mit ca. 78 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 8 und 9.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	70	↑
Oberschüler/-innen	35	↑
Förderschüler/-innen	30	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	20	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	x	x
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	x	↑
junge Menschen in Ausbildung	x	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	x	↑
alleinerziehende Eltern	x	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	x	↑
Menschen mit Migrationshintergrund	3	↓
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	x	x
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	10	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Hier ist hervorzuheben, dass ein sehr hoher Anteil der Nutzer/-innen Grundschüler/-innen sind, Menschen mit riskantem Konsumverhalten eher weniger und über viele Lebenslagen keine Einschätzung der Fachkräfte erfolgte. Darüber hinaus wurden vielseitige Interessen der jungen Menschen (z. B. Tanz, Sport), stark beschäftigte Eltern mit wenig Zeit für Kinder und lange Wegezeiten von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Mobbing, Selbstverwaltung, Demokratie und Pumptrail (Fahrrad).

Die Themen Hybride Streetwork, Datenschutz, tiergestützte Pädagogik und Gruppenprozesse sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

¹⁰ Davon entfallen etwa 52 Prozent auf die Besucher/-innen (0- bis 5-Jährige und über 26-Jährige) des Angebotes mit Tierhaltung der Leistungsart „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen“.

Stadtraum 8 Blasewitz - Blasewitz, Striesen

Im Stadtraum wirkten drei Angebote mit insgesamt 6,1 geförderten VzÄ und verzeichneten 13.458 Nutzungen (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 2.206 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich. Mit ca. 38 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 9 mit 29 Prozent. Der stadträumliche Wirkungsradius der Angebote fällt mit seinem geringen Wert gegenüber den anderen Stadträumen auf.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	5	↔
Oberschüler/-innen	55	↔
Förderschüler/-innen	25	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	8	↓
abschlussgefährdete junge Menschen	5	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	3	x
junge Menschen in Ausbildung	3	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	2	↑
alleinerziehende Eltern	x	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	x	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	6	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	2	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	30	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden hoher Medienkonsum, Drogenprobleme, unterschiedliche soziale Schichten sowie konfliktreiche Elternsituationen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Sexualität, Medienumgang, Kulturunterschiede und Schwangerschaft.

Die Themen Gender und Trans, Medien und Datenschutz sowie Geschlechterreflexion und Sexualität sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 9 Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 9,9 geförderten VzÄ und verzeichneten 30.006 Nutzungen (7 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 3.031 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 58 Prozent weiblich und 42 Prozent männlich. Mit ca. 74 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 8.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	20	↔
Oberschüler/-innen	32	↔
Förderschüler/-innen	13	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	5	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	8	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	5	↔
junge Menschen in Ausbildung	10	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	2	↔
alleinerziehende Eltern	34	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	45	↑ ↔
Menschen mit Migrationshintergrund	18	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	3	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	70	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Hier fallen besonders die hohen geschätzten Anteile an jungen Menschen alleinerziehender Eltern sowie Menschen mit riskantem Konsumverhalten in der Nutzer/-innengruppe auf. Dabei stellt sich die Frage, ob das Problembewusstsein oder die Toleranzgrenze der Fachkräfte hier anders ausgeprägt ist als in anderen Stadträumen. Darüber hinaus wurden der Wunsch nach mehr Freiraum, Existenzängste, ungesunde Ernährung, starker Medienkonsum und Drogenprobleme von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Mobbing, Mediation, gesunde Ernährung, Demokratiebildung und Graffiti.

Die Themen Sexualität und Geschlechterreflektion, Medien, Gesundheitsförderung und Krisenintervention sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 10 Leuben - Ortsamt Leuben

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 11,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 26.493 Nutzungen (6 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 2.304 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 56 Prozent weiblich und 44 Prozent männlich. Mit 78 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 12 und 11.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	28	↔
Oberschüler/-innen	28	↔
Förderschüler/-innen	17	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	6	↑
abschlussgefährdete junge Menschen	7	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	14	↑
junge Menschen in Ausbildung	21	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	30	↑
alleinerziehende Eltern	38	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	38	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	38	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	4	↑
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	15	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden sehr heterogene Lebenslagen durch die Fachkräfte reflektiert, was die Einschätzungen in der Tabelle ebenso belegen. Eine Zunahme von Familien mit Multiproblemlagen und Verschuldung, Überforderung von Eltern, niedrige Bildungsabschlüsse, Zukunftsängste von Jugendlichen und die Zunahme von Alleinerziehenden und Trennungsfamilien gehören zu den defizitären Lebenslagen einerseits, aber auch sogenannte Helikoptereltern und Kinder und Jugendliche mit wenig Freizeit werden von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: berufliche Orientierung, Mitbestimmung und Kinderrechte, politischer Extremismus, mediale Bildung und Übergang von Partnerschaft zur Elternschaft.

Die Themen Medienkompetenz, Umgang mit selbstverletzendem Verhalten, Demokratiebildung und interkulturelle Kompetenz sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 11 Prohlis - Prohlis, Reick (mit Wohngebiet Am Koitschgraben)

Im Stadtraum wirkten neun Angebote mit insgesamt 18,7 geförderten VzÄ und verzeichneten 39.360 Nutzungen (9 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 2.105 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 45 Prozent weiblich und 55 Prozent männlich. Mit ca. 70 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 12 und 10.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	46	↔
Oberschüler/-innen	16	↔
Förderschüler/-innen	21	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	3	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	12	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	9	↔
junge Menschen in Ausbildung	11	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	14	↔
alleinerziehende Eltern	27	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	45	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	33	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	3	x
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	38	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der Anteil der Grundschüler/-innen scheint gegenüber den Schülerinnen und Schülern anderer Schulformen im Verhältnis zu der vielfältigen Angebotslandschaft (vier von neun Angeboten haben Kinder als Zielgruppe) sehr hoch. Darüber hinaus wurden diffuse Lebensentwürfe, Identifikationsprobleme, Patchworkfamilien, Alleinerziehende, psychische Gewalt und Armutserfahrungen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Beteiligung, Migration und Rassismus sowie geschlechterspezifische Arbeit.

Die Themen interkulturelle Kompetenz, psychische Erkrankungen bei Eltern, systemische Beratung sowie Datensicherheit sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 12 Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen

Im Stadtraum wirkten drei Angebote mit insgesamt 5,8 geförderten VzÄ und verzeichneten 28.250 Nutzungen¹¹ (7 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 4.871 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 60 Prozent weiblich und 40 Prozent männlich. Mit ca. 51 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 11 mit 44 Prozent.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	17	↑
Oberschüler/-innen	34	↔
Förderschüler/-innen	22	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	8	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	9	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	7	↔
junge Menschen in Ausbildung	12	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	5	↓
alleinerziehende Eltern	31	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	27	↓
Menschen mit Migrationshintergrund	28	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN- Behindertenrechtskonvention	2	↑
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	16	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden eine Zunahme von jungen Menschen mit Sprachbarrieren, mangelnder sinnvoller Freizeitgestaltung, zunehmende schwierige familiäre Beziehungen und allgemeiner Orientierungssuche von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Projekt Weltreise, U18-Wahl, Pavillonbau, Come2Prohlis und ein interkulturelles Fußballturnier.

Die Themen Schutzkonzepte, Elternarbeit, interkulturelle Kompetenz und kreative Konfliktlösungsstrategien sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

¹¹ Davon entfallen etwa 34 Prozent auf die Besucher/-innen (0- bis 5-Jährige und über 26-Jährige) des Angebotes mit Tierhaltung der Leistungsart „Offene Arbeit auf Aktivspielplätzen/Jugendfarmen“.

Stadtraum 13 Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 5,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 9.072 Nutzungen (2 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Zwei dieser Angebote haben ihren Standort „grenznah“ im Stadtraum 14. Es entfallen 1.649 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 37 Prozent weiblich und 63 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Mit 75 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 14 und 1.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	85	↑
Oberschüler/-innen	5	↑
Förderschüler/-innen	2	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	x	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	x	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	x	↔
junge Menschen in Ausbildung	x	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	x	↔
alleinerziehende Eltern	40	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	60	↑
Menschen mit Migrationshintergrund	80	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	x	↑
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	30	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der durchschnittliche geschätzte Anteil an Grundschüler/-innen ist sehr hoch und in Anbetracht der Angebotsvielfalt für unterschiedliche Altersgruppen nicht nachvollziehbar. Ebenso ist der sehr hohe Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund als Nutzer/-innen im Vergleich zu anderen Stadträumen wenig erklärbar, auch wenn in diesem Stadtraum der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund höher ist als in anderen Stadträumen. Darüber hinaus wurden Zuzüge von Menschen mit Migrationshintergrund, hoher Bedarf an Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Verantwortung für Geschwisterkinder, hohe Nutzung von Freiflächenangeboten, hohe schulische Anforderungen mit einhergehender Belastung, Rassismuserfahrungen und eine starke Nutzung sozialer Medien von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Kooperationsprojekte zwischen Kita und Kindertreff, körperliche Fitness und Gesundheit, Heldentag 2018, Streetsoccercup und Projekt Foodsharing Treff als „Fairteiler“. In diesem Stadtraum ist die Vielfalt und Originalität der Projektideen hervorzuheben.

Die Themen Datenschutz, Social Media, Umgang mit Gewalt, traumasensible Sozialarbeit und politische Partizipationsmöglichkeiten sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 14 Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen

Im Stadtraum wirkten drei Angebote mit insgesamt 5,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 9.736 Nutzungen (2 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 1.947 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 39 Prozent weiblich und 61 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Mit 50 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 13 und 15. In diesem Stadtraum sind zwei Angebote für Kinder und Jugendliche verortet, die in ihrem Wirkungsradius wegen des „grenznahen“ Standortes bewusst auch die Stadträume 13 bzw. 13 & 15 erreichen.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	16	↔
Oberschüler/-innen	40	↑
Förderschüler/-innen	10	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	7	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	13	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	x	↔
junge Menschen in Ausbildung	10	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	13	↔
alleinerziehende Eltern	30	↑ ↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	33	↑ ↔
Menschen mit Migrationshintergrund	13	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	8	↑ ↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	37	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden eine hohe Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund und/oder Fluchterfahrung, Sprachbarrieren, Patchworkfamilien, wechselnde Wohnorte und Schulwechsel, psychische Auffälligkeiten, fehlende Einbindung von Hobbies, Vereinen oder Arbeitsgemeinschaften sowie Orientierungslosigkeit für die berufliche Zukunft von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Kennenlernangebote mit Kitas und Kindertreff, Gestaltung von Übergängen, Prävention vor sexualisierter Gewalt, Capoeira, GirlsDay-BoysDay und Jungenpilgern.

Die Themen Methoden niedrigschwelliger Elternarbeit, Webdesign, Aufsichtspflicht, Öffentlichkeitsarbeit, Partizipation und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 15 Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölzschen

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 8,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 12.937 Nutzungen (3 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Ein Angebot davon hat seinen Standort „grenznah“ im Stadtraum 14. Damit entfallen 1.522 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich. Auch in diesem Stadtraum sind viele Ehrenamtliche in den geförderten Angeboten aktiv (30). Mit ca. 80 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 16.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	24	↑
Oberschüler/-innen	23	↔
Förderschüler/-innen	8	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	2	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	2	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	75	↔
junge Menschen in Ausbildung	4	↓
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	8	↓
alleinerziehende Eltern	3	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	40	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	16	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN- Behindertenrechtskonvention	3	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	90	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der hohe Anteil an Menschen mit riskantem Konsumverhalten und junger Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit als Nutzer/-innen ist im Vergleich zu anderen Stadträumen und auf Grund der bestehenden Angebotsstruktur für unterschiedliche Altersgruppen wenig erklärbar. Da stellt sich die Frage, ob das Problembewusstsein oder die Toleranzgrenze der Fachkräfte hier anders ausgeprägt ist als in anderen Stadträumen. Darüber hinaus wurden emotionale Belastungen, Versagensängste, psychische Erkrankungen, steigende Anzahl von Kindern im Transferleistungsbezug, Schulden, riskantes Konsumverhalten sowie niedrige bzw. fehlende Bildungsabschlüsse von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Anti-Mobbing-Projekte, unterschiedliche Beteiligungsprojekte (U18-Wahl, Erschließung von Freiräumen), spezielle Mädchenprojekte und Berufsorientierung.

Die Themen politischer Extremismus, Umgang mit Mobbing, Mediation und Öffentlichkeitsarbeit sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 16 Cotta - Gorbitz

Im Stadtraum wirkten fünf Angebote mit insgesamt 13,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 42.090 Nutzungen (10 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 3.238 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 39 Prozent weiblich und 61 Prozent männlich, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. In den Angeboten des Stadtraumes engagieren sich 41 Ehrenamtliche, was die höchste Zahl im Vergleich aller Stadträume ist. Mit 79 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt vom Stadtraum 15.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	24	↑
Oberschüler/-innen	23	↔
Förderschüler/-innen	16	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	3	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	9	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	32	↑
junge Menschen in Ausbildung	6	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	9	↔
alleinerziehende Eltern	14	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	35	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	36	↓
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	6	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	43	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden emotionale Belastungen, Versagensängste, psychische Erkrankungen, Delinquenz, Transferleistungsbezug, Schulden, riskantes Konsumverhalten sowie niedrige bzw. fehlende Bildungsabschlüsse und eine Zunahme von Schulabbrüchen von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: unterschiedliche Beteiligungsprojekte (U18-Wahl, Erschließung von Freiräumen), spezielle Mädchenprojekte, Umweltschutz und interkulturelle Bildung.

Die Themen Konsumverhalten, interkulturelle Bildung, Konfrontationspädagogik, Sprachentwicklung und Schönheitsideale bei Mädchen sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Stadtraum 17 Cotta - Briesnitz und westliche Ortschaften

Im Stadtraum wirkten zwei Angebote mit insgesamt 5,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 14.228 Nutzungen (4 Prozent der stadträumlichen Gesamtnutzungen). Damit entfallen 2.846 Nutzungen auf eine VzÄ. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen im Stadtraum betrug 41 Prozent weiblich und 59 Prozent männlich. Ebenfalls in diesem Stadtraum sind viele Ehrenamtliche in den beiden geförderten Angeboten aktiv (33). Mit ca. 85 Prozent erreichten die Angebote überwiegend Nutzer/-innen aus dem eigenen Stadtraum, gefolgt von den Stadträumen 15 und 16.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	21	↑
Oberschüler/-innen	41	↔
Förderschüler/-innen	4	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	7	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	3	↑ ↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	2	↔
junge Menschen in Ausbildung	10	↔ ↓
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	9	↑ ↔
alleinerziehende Eltern	4	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	17	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	3	↑ ↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	2	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	11	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden schulische Probleme, bildungsbezogene Abbruchkarrieren, akute Familienkrisensituationen, Orientierungslosigkeit und das Fehlen fester Strukturen im Lebensalltag, Transferleistungsbezug und riskantes Konsumverhalten von den Fachkräften für den Stadtraum oder die Zielgruppe als charakteristisch benannt.

Die Angebote im Stadtraum gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Gruppen- und Beteiligungsprojekte (U18-Wahl, Erschließung von Freiräumen), gesunde Ernährung, Sexualität und Identität sowie Jugendbegegnungen.

Die Themen Konsumverhalten, interkulturelle Arbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Umgang mit neuen Medien sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Soziale Integration für Kinder, Jugendliche und deren Eltern mit Migrationshintergrund

In dieser Leistungsart wirkten sieben Angebote mit insgesamt 10,5 VzÄ und verzeichneten 25.316 Nutzungen. Das entspricht einem Anteil von etwa 23 Prozent an den Nutzungen der sechs vergleichend ausgewerteten stadtweit wirkenden Leistungsarten. Das Geschlechterverhältnis ist bei den Nutzungen ausgewogen mit jeweils 50 Prozent männlich und weiblich. Die Altersgruppe der 6- bis 13-Jährigen ist mit etwa 35 Prozent die stärkste Nutzer/-innengruppe, gefolgt von den über 26-Jährigen mit ca. 24 Prozent. In den Angeboten dieser Leistungsart kommen ca. 21 Prozent aus dem Stadtraum 11, 20 Prozent aus dem Stadtraum 2 und 15 Prozent aus dem Stadtraum 16.

In dieser Leistungsart fällt insgesamt der hohe zusätzliche Personaleinsatz auf (35 Praktikantinnen/Praktikanten, 53 Ehrenamtliche, 40 Honorarkräfte und elf Freiwilligendienstleistende). Diese kommen vorwiegend aus den verschiedenen Communities, haben demzufolge oftmals selbst Fluchterfahrung, verfügen über Kenntnisse aus den Herkunftsländern sowie Sprachkenntnisse.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	36	↑
Oberschüler/-innen	29	↑ ↔
Förderschüler/-innen	16	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	17	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	5	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	23	↑
junge Menschen in Ausbildung	5	↑
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	8	↔
alleinerziehende Eltern	22	↑
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	37	↑
Menschen mit Migrationshintergrund	93	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	9	↑
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	8	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der Anteil an Nutzer/-innen mit riskantem Konsumverhalten ist im Vergleich zu Einschätzungen aus anderen Stadträumen und/oder Leistungsarten relativ gering, der Anteil an Menschen mit Behinderungen hingegen relativ hoch. Darüber hinaus wurden schlechte Einkommenssituationen, Rechtsbenachteiligungen, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen, Abhängigkeit von staatlichen Institutionen, Verunsicherung und Überforderung und veränderte Erwartungen an die Elternrolle von den Fachkräften als für die Zielgruppe charakteristisch benannt.

Die Angebote der Leistungsart gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen bzw. zu Themen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Demokratie und Menschenrechte, Sprachbarrieren, Schulpflicht, Kinderschutz und Sozialraumerkundung.

Die Themen rechtlicher, politischer und sozialer Status von Menschen mit Migrationserfahrung, Rassismus kritische Sozialarbeit, Inklusion, geschlechtersensible Jugendarbeit und Gewaltprävention sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Für die Fachkräfte ist es wichtig, kontinuierlich Mitarbeitende mit Migrationshintergrund und entsprechenden Sprachkenntnissen beschäftigen zu können.

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Nicht berücksichtigt wird bei dieser Auswertung, dass die Leistungsart überwiegend als Querschnittsaufgabe umgesetzt wird und nur wenige Angebote ausschließlich in dieser Leistungsart gefördert werden. Im Sachberichtsformular ist für alle Leistungsarten eine Reflexion zur Umsetzung des § 14 SGB VIII enthalten. Die Rückmeldungen der Fachkräfte wurden von den Fachberaterinnen des Jugendamtes zur Vorbereitung der Planungskonferenz „Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ im Mai 2018 genutzt.

In dieser Leistungsart wirkten drei Angebote (Shukura, No Addiction sowie das Kinder- und Jugendtelefon) mit insgesamt 6,25 VzÄ und verzeichneten 16.906 Nutzungen. Das entspricht einem Anteil von etwa 15 Prozent an den Nutzungen der sechs vergleichend ausgewerteten stadtweit wirkenden Leistungsarten. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen in der Leistungsart betrug 48 Prozent weiblich und 52 Prozent männlich. Die Differenzierung nach Altersgruppen gab leider nur ein Angebot an, sodass hier keine Gesamtaussage sinnvoll ist. Die Spezifik der drei Angebote ist generell sehr unterschiedlich, so dass zusammenfassende Aussagen zur Leistungsart mit diesem Wissen eingeordnet werden sollten. In den Angeboten des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes kamen ca. 25 Prozent aus dem Stadtraum 3 und 20 Prozent aus dem Stadtraum 7. Die Anzahl der Ehrenamtlichen in den Angeboten ist mit einer Anzahl von 67 Personen relativ hoch.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen (Angaben beziehen sich auf zwei Angebote):

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	35	↑
Oberschüler/-innen	13	↔
Förderschüler/-innen	1	↓
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	23	↑
abschlussgefährdete junge Menschen	x	x
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	x	x
junge Menschen in Ausbildung	x	x
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	x	x
alleinerziehende Eltern	x	x
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	x	x
Menschen mit Migrationshintergrund	x	x
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	x	x
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	x	x

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Die beiden Angebote agieren schwerpunktmäßig in verschiedenen Altersstrukturen, sodass die Durchschnittszahlen keine aussagekräftige Nivellierung ergeben. Weiterhin werden die Nutzer/-innen im Rahmen von Projekten erreicht, ein mit anderen Leistungsarten vergleichbarer Beziehungsaufbau erfolgt nicht, so dass die Lebenslagen der Tabelle nicht eingeschätzt werden können. Die Fachkräfte der Leistungsart berichteten von Konsumerfahrungen in sehr verschiedenen Lebenslagen, sorgloser Umgang mit persönlichen Daten, grenzverletzendes Verhalten, Leistungsdruck, Trennungskonflikte in der Familie, Erziehungsgewalt.

In den Angeboten wurden vielfältige Themen bearbeitet und Projekte veranstaltet, wie z. B. Basisausbildung für Jugendliche beraten Jugendliche, Sexualität im Jugendalter, Schutzkonzept für Institutionen (sexualisierte Gewalt), Fachgespräche interkulturelle Prävention, Sexualpädagogik, safer

chillen und offene suchtpreventive Angebote im öffentlichen Raum und in Schulen sowie in Angeboten der Jugendhilfe.

Die Themen gewaltfreie Kommunikation, interkulturelle Zusammenhänge zu Konsum und Sucht, professionelle Beziehungen im Partykontext, Akquise von Ehrenamtlichen und Organisationsentwicklung sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Zielgruppenspezifische offene Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Diese Leistungsart ist neu und entstand im Dialog mit den Fachkräften der jeweiligen Angebote, die bislang in der Leistungsart „Stadtweite offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern“ eingeordnet waren. Im Teil III des Planungsrahmens ist die neue Leistungsart beschrieben. Der Verständlichkeit und Abgrenzung halber wird diese neue Zuordnung bereits in dieser Auswertung angewendet.

Ein Angebot hat Nutzer/-innen nicht geschlechtsspezifisch angegeben sondern nur eine Gesamtsumme, sodass die Daten dieses Angebotes bei der geschlechtsspezifischen Auswertung nicht enthalten ist.

In dieser Leistungsart wirkten fünf Angebote mit insgesamt 7,25 VzÄ und verzeichneten 38.453 Nutzungen. Das entspricht einem Anteil von ca. 35 Prozent an den Nutzungen der sechs vergleichend ausgewerteten stadtweit wirkenden Leistungsarten. Das Verhältnis zwischen geförderten VzÄ oder Angeboten und der Anzahl der Nutzungen bescheinigt dieser Leistungsart einen hohen Wirkungskreis. Das Geschlechterverhältnis ist eindeutig männlich dominiert mit 26 Prozent weiblichen Nutzungen und 71 Prozent männlichen Nutzungen, was eine markante Abweichung von der paritätischen Geschlechterverteilung darstellt. Auch die Altersstruktur ist in dieser Leistungsart besonders zu betrachten und mit der jeweiligen Angebots- und Szenespezifik zu erklären. Die Gruppe der 18- bis 26-Jährigen nimmt einen Anteil von 82 Prozent an den Gesamtnutzungen ein.

Die Anzahl der Ehrenamtlichen in dieser Leistungsart ist mit 82 Personen mit Abstand am höchsten.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	2	↔
Oberschüler/-innen	6	↑
Förderschüler/-innen	1	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	7	↑
abschlussgefährdete junge Menschen	6	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	23	↑
junge Menschen in Ausbildung	30	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	38	↑
alleinerziehende Eltern	3	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	10	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	17	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	0	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	8	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Der Anteil an Nutzer/-innen mit riskantem Konsumverhalten ist im Vergleich zu Einschätzungen aus anderen Stadträumen und/oder Leistungsarten relativ gering. Da stellt sich die Frage, ob das Problembewusstsein oder die Toleranzgrenze der Fachkräfte hier anders ausgeprägt ist als in anderen Stadträumen

oder möglicherweise die überwiegende Altersgruppe ab 18 Jahre ursächlich dafür ist. Die Angaben der Fachkräfte weisen keine bestimmten sozialen Milieus aus. Die Nutzer/-innen sind an einem hierarchiearmen und selbstbestimmten Miteinander interessiert und zeigen interessengeleitet große Bereitschaft, sich aktiv in Projekte einzubringen und diese zu gestalten. Darüber hinaus wird zur Nutzer/-innenstruktur auch von Tendenzen bezüglich riskantem Suchtmittelkonsums, Überforderungen, Perspektivlosigkeit oder frühen Schwangerschaften berichtet.

In den Angeboten wurden vielfältige Themen bearbeitet und Projekte veranstaltet, wie z. B. Informationsveranstaltungen zu Migrationshintergründen, Umgang mit Rassismus, Länderabende, DJ und HipHop Workshops, Selbstverteidigungskurse, öffentlichkeitswirksame Graffiti-Projekte, Projektstage „Fair Play“ und Sprach- und Fußballtraining für Jungen.

Die Themen Diversität, Empowerment, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, systemischer Flüchtlingscoach, Suchtprävention und digitale Medien sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Außerschulische Kinder- und Jugendbildung

In der Leistungsart „Außerschulische Kinder- und Jugendbildung“ wirkten dreizehn Angebote mit insgesamt 9,5 geförderten VzÄ und verzeichneten 20.070 Nutzungen. Das entspricht einem Anteil von etwa 18 Prozent an den Nutzungen der sechs vergleichend ausgewerteten stadtweit wirkenden Leistungsarten. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen in der Leistungsart betrug 60 Prozent weiblich und 40 Prozent männlich. Das Statistiktool liegt nur von neun der 13 geförderten Angebote vor. Hier kann demnach eine höhere Nutzung unterstellt, jedoch nicht abgebildet werden.

Das ehrenamtliche Engagement in den Angeboten ist mit einer Zahl von 71 Menschen beachtlich hoch. Auch der Einsatz von verhältnismäßig vielen Praktikantinnen und Praktikanten, Freiwilligendienstleistenden und Honorarkräften (insgesamt 77 Personen) sichert den Angeboten ihre vielfältige Projektstruktur. In den außerschulischen Bildungsangeboten kommen ca. 15 Prozent der Nutzer/-innen aus dem Stadt-raum 16, 12 Prozent aus dem Stadtraum 8 und 8 Prozent aus dem Stadtraum 2.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen (hier gaben lediglich fünf von 13 Angeboten Rückmeldungen zu den Anteilen):

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	38	↔
Oberschüler/-innen	11	↔
Förderschüler/-innen	16	↔
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	17	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	0	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	2	↔
junge Menschen in Ausbildung	3	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	0	↔
alleinerziehende Eltern	0	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	13	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	7	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	8	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	0	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus wurden steigender schulischer Leistungsdruck verbunden mit wenig Raum für außerschulische Freizeitaktivitäten, die Verunsicherung aufgrund aktueller politischer Entwicklungen (Extremismus, Flucht, EU-Krise), Gewalterfahrungen, psychosomatische Beschwerden und eine sehr heterogene Nutzer/-innenstruktur als für die Zielgruppe charakteristisch benannt.

In den Angeboten wurden vielfältige Themen bearbeitet und Projekte veranstaltet, wie z. B. Zirkusprojekte, (Kinder-)Armut, Flucht, Nachhaltigkeit, globales Lernen, Kinderschutz, Resilienz, Reflexionsmethoden, Wut und Mut, gesunde Ernährung, U18-Wahl, (Rechts-)Terrorismus & NSU, Extremismus, Rassismus, Demokratiebildung, Nationalsozialismus, Kommunalpolitik, Internationale Jugendarbeit, Streetart, Umweltschutz, soziale Medien oder (Medien-)Sucht.

Die Fachkräfte äußern anhand der Verunsicherung der Nutzer/-innen aufgrund aktueller politischer Entwicklungen einen steigenden Bedarf an politischen Bildungsangeboten innerhalb der Leistungsart.

Die Themen Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten, Lern- und Konzentrationsdefiziten, (Cyber-) Mobbing, Partizipation, Ehrenamtsarbeit, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und digitale Lebenswelten sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Geschlechtsspezifische Angebote

In dieser Leistungsart wirkten vier Angebote mit insgesamt 5,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 6.529 Nutzungen. Das entspricht einem Anteil von etwa fünf Prozent an den Nutzungen der sechs vergleichend ausgewerteten stadtweit wirkenden Leistungsarten. Das Geschlechterverhältnis der statistisch erfassten Nutzungen in der Leistungsart betrug 49 Prozent weiblich, 38 Prozent männlich und 13 Prozent andere. Der hohe Anteil Nutzungen in der Altersgruppe 18 bis 26 Jahre von 56 Prozent ist darauf zurückzuführen, dass die Mehrzahl der Angebote als Zielgruppe auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, also Fachkräfte der Jugendhilfe, hat.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	x	↔
Oberschüler/-innen	x	↔
Förderschüler/-innen	x	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	x	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	x	x
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	x	↔
junge Menschen in Ausbildung	x	↔
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	x	↔
alleinerziehende Eltern	x	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	x	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	x	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	x	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	x	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Die Fachkräfte konnten oder wollten Anteile in den Tabellen nicht schätzen.

Die Lebenslagen der Nutzer/-innen werden heterogen beschrieben, z. B.

- mangelnde männliche bzw. weibliche Bezugspersonen bzw. Orientierungsmöglichkeiten,
- stereotype Geschlechtsrollenausbildung vorherrschend, mangelnde Berücksichtigung körperlicher und sozialer Ressourcen führt vermehrt zu Aggressivität, fehlenden sozialen Kompetenzen, mangelndem positiven Gruppenverhalten und sexualisiertem Verhalten von Kindern und Jugendlichen,
- erschwelter Übergang von Schule in Berufsleben durch traditionelle Rollenvorstellungen,
- Orientierungsschwierigkeiten hinsichtlich der eigenen Identität infolge medialer Stereotypisierung,
- junge Menschen mit Multiproblemlagen (Überforderung, Orientierungssuche, Persönlichkeitsstörungen, häusliche Gewalt, Essstörungen, Betroffensein von sexuellem Missbrauch, gesundheitliche Einschränkungen, Flucht bzw. Migration),
- fehlendes Wissen von sozialisationsspezifischen Kernthemen und fehlende Reflexion über Geschlechterstereotype und Geschlechterhierarchien bei Fachkräften,
- ungenügende ressourcenorientierte Perspektiven und Methoden für die geschlechtergerechte Arbeit bei Fachkräften und
- Überlastungen im pädagogischen Alltag durch Multiproblemlagen der Klienten.

Die Angebote dieser Leistungsart gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Workshops zu Identität, Sexualität, Gewaltprävention; Fachaustausch zu Komm auf Tour und geschlechtergerechte Berufsorientierung; Beratungen von Eltern zu Erziehungs- und Sozialisationsfragen; stadtweite Aktion zum Weltmädchentag; Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie diverse Fachtage.

Die Themen Arbeit mit geflüchteten Jungen und jungen Männern, Jungen und Gesundheit, Mädchen und Suchterfahrungen/-verhalten, Vielfaltspädagogik, suizidgefährdete Jugendliche sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

In den Sachberichts ausgewertungen und Fachgesprächen wurde festgestellt, dass es zu dem Thema Migration und Geschlecht häufiger zu Diskursen kommt und dass die Einrichtungen zunehmend Austauschbedarf signalisieren. Ein sinnvoller und gewinnbringender Arbeitsprozess fand dazu im Rahmen der Planungskonferenz Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz im Mai 2018 bereits statt und wird in der Auswertung dieser Planungskonferenz und im Rahmen eines Arbeitskreises weiterbearbeitet.

Die Angebote der Leistungsart sind in ihrer Ausrichtung sehr unterschiedlich und demnach sind wenig vergleichende Gesamtaussagen ableitbar. Sie vereint einerseits die geschlechtersensiblen Fachstellen sowie personell gering geförderte Angebote, die geschlechtersensibel mit unterschiedlichen Zielgruppen arbeiten. Perspektivisch gibt es diese Leistungsart in dieser Form nicht mehr und die Angebote werden aufgrund der thematischen Querschnittsrelevanz und der spezifischen Ausrichtung der neuen Leistungsart „Fachstellen“ sowie den Leistungsarten „Außerschulische Kinder- und Jugendbildung, Internationale Jugendarbeit und Jugendberufshilfe“ und „Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“ zugeordnet.

Jugendverbandsarbeit/Dachorganisationen

Die 20 geförderten stadtweit agierenden Jugendverbände zählten 2017 insgesamt 39.097 Mitglieder, hier wurde also keine Nutzungen gezählt. Davon waren ungefähr 52 Prozent männlich und 48 Prozent weibliche Mitglieder. Die Arbeit in den Jugendverbänden wird überwiegend ohne hauptamtliches Personal geleistet. Wichtige Zielgruppe sind demnach die Ehrenamtlichen, Studierende und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die sich in den Jugendverbänden engagieren. Häufig waren in Jugendverbänden junge Menschen mit höherem Bildungsstand anzutreffen, in der sportlichen Jugendverbandsarbeit und in einigen anderen Verbänden engagierten sich aber auch Oberschüler/-innen und junge Menschen in Ausbildung. Junge Menschen mit Migrationshintergrund wurden dagegen nur selten erreicht (perspektivisch wird der Einbezug von Migrantenselbstorganisationen fokussiert). Vereinzelt sind Menschen mit Behinderung in den Jugendverbänden tätig, die Verbände versuchen ihre Veranstaltungen barrierearm zu gestalten. Schule und Studium nimmt immer mehr Raum in der zeitlichen Gestaltung des Lebens der

jungen Menschen ein, junge engagierte Menschen können sich aus diesem Grund teilweise nur punktuell engagieren.

Es wurden eine Vielzahl von Projekten und Veranstaltungen in den Jugendverbänden durchgeführt. Häufig fanden diese sehr themen-, altersgruppen- und interessensspezifisch statt. Neben zahlreichen durchgeführten Bildungsmaßnahmen und themenbezogenen Projekttagen waren Jugendbegegnungen, JuLeiCa-Schulungen, außerschulische Jugendbildung und Freizeitgestaltung Schwerpunkte der Verbandsarbeit. Die Angebote der Jugendverbände werden durch die Kinder und Jugendlichen der Landeshauptstadt Dresden sehr gut angenommen. Bildungsmaßnahmen, erlebnispädagogische Maßnahmen und Ferienfahrten sind teilweise sehr schnell ausgebucht, der Zulauf zu Veranstaltungen und speziellen Projekten ist hoch.

Die Themen Datenschutz und Mediennutzung, Digitale Jugendbeteiligung, Datenbankmodelle, Erste Hilfe, Fördermöglichkeiten, Bundeskinderschutzgesetz und Umgang mit psychisch kranken Jugendlichen sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Jugendverbände und Dachorganisationen signalisieren, dass Ehrenamt zunehmend kurzfristiger und sprunghafter wahrgenommen wird. Es fällt den Jugendverbänden immer schwerer, Ehrenamtliche zu finden, die sich längerfristig und zuverlässig für den Verband engagieren. Aus diesem Grund wünschen sich die Jugendverbände hauptamtliche (und durch die Landeshauptstadt Dresden finanzierte) Unterstützung, um engagierte Personen zu finden und zu halten, die jugendverbandliche Arbeit zu begleiten, Aufgaben zu koordinieren und die langfristige Arbeit der Verbände zu sichern. In einzelnen Verbänden werden bereits Freiwilligendienstleistende für die Unterstützung der Jugendverbandsarbeit eingestellt, dies funktioniert aber meist nur bei Verbänden, die einen eigenen Landesverband haben, da die Freiwilligendienstleistenden hauptamtlich angeleitet werden müssen.

Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit

Die Angebote der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit werden zum größten Teil vom Jugendamt kofinanziert, was eine Aussage zu geförderten VzÄ schwierig macht. In der Statistik werden Teilnehmende gezählt und nicht Nutzungen (wie bei den anderen Leistungsarten), was eine Vergleichbarkeit in der Auswertung nicht zulässt.

In der Leistungsart wirkten neun Angebote von Trägern der freien Jugendhilfe mit insgesamt 6,0 geförderten VzÄ und verzeichneten 1.300 Teilnehmende. Insgesamt sind in den Angeboten 39 Fachkräfte unterschiedlicher Berufsgruppen (sozialpädagogische Fachkräfte, aber auch pädagogische Mitarbeitende sowie Fachpraktiker/-innen in den Praxisbereichen) beschäftigt. Hierunter zählten sowohl 4 Beratungsangebote als auch 4 Jugendwerkstätten. Die vier Jugendwerkstätten und eine Produktionsschule zählten davon 183 Teilnehmende. Die Gruppe der 18- bis 26-Jährigen ist mit ca. 68 Prozent die größte Nutzer/-innengruppe, gefolgt von den 14- bis 17-Jährigen mit ca. 30 Prozent. Die Teilnehmenden kommen mit ca. 13 Prozent aus dem Stadtraum 16 und mit ca. 11 Prozent aus dem Stadtraum 11.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen	0	↔
Oberschüler/-innen	11	↔
Förderschüler/-innen	31	↑
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten	3	↔
abschlussgefährdete junge Menschen	10	↔
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)	64	↔
junge Menschen in Ausbildung	2	↔

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis	4	↔
alleinerziehende Eltern	7	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	18	↑
Menschen mit Migrationshintergrund	28	↔
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	5	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	52	↔

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

Darüber hinaus werden von den Fachkräften sehr differenzierte und problematische Lebenslagen der Jugendlichen beschrieben. Zu den multiplen Problemlagen gehören u. a.

- schulische und berufliche Misserfolge (z. B. fehlende Abschlüsse, Verweigerung, Abbrüche und Schulwechsel, Mobbing),
- finanzielle Notlagen (z. B. Schulden, Transferleistungsbezug),
- Wohnungslosigkeit,
- gesundheitliche Beeinträchtigungen (z. B. Teilleistungsstörungen, psychische Erkrankungen, Entwicklungsverzögerungen, geringe Belastbarkeit),
- eingeschränkte Leistungsvoraussetzungen und -potenziale,
- niedrige Frustrationstoleranzen,
- Gewalterfahrungen,
- riskantes Konsumverhalten,
- fehlende Mitwirkung bei institutionellen Anforderungen,
- distanzierte Einstellungen zum formellen Lernen,
- problematische Familienverhältnisse,
- „ererbte“ Problemlagen,
- diverse Erfahrungen mit der Jugendhilfe,
- unzureichende Kenntnisse und fehlende Vorstellung zur beruflichen Zukunft,
- keine angemessenen Problemlösungsstrategien sowie
- mangelnde Selbsteinschätzung.

Die persönlichen Belastungen ließen oft den Blick auf berufliche Integration nicht zu, so dass die Klärung prekärer Lebenssituationen und die (Neu)Strukturierung des Alltages meist im sozialpädagogischen Fokus standen.

Zusätzliche Herausforderungen bei Teilnehmenden mit Migrationserfahrungen sind u. a. Sprachdefizite, Status, Wohnsituationen (z. B. Übergangswohnheime), fehlende familiäre Ressourcen, Bildungserfahrungen.

Die Angebote dieser Leistungsart gestalteten vielfältige spezielle Projekte und/oder Veranstaltungen, von denen besonders erwähnenswert erscheinen: Medienkompetenz, Finanzcoaching, eigenständige Lebensführung, Berufs- und Lebenswegeplanung, Praktikums- und Lehrstellenbörsen, Kompetenzfeststellung, fachpraktische Trainings, Demokratie und Toleranz sowie verschiedene Partizipationsformate.

Die Themen Intervention bei Suchtgefährdung, werkpädagogische Zusatzqualifikationen, Umgang mit herausforderndem Verhalten, Case Management, Projektmanagement, Umsetzung UN-Behindertenrechtskonvention, Beteiligungsformate sowie Lernwelten lernbehinderten und lernbeeinträchtigter junger Menschen sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Die Fachkräfte benennen die Notwendigkeiten der Vernetzung, einer stärkeren Flexibilisierung sowie Adressatenorientierung und –passfähigkeit und dementsprechend des Ausbaus der Niedrigschwelligkeit ihrer Angebote. Weiterhin kritisieren die Fachkräfte, dass zwischen den diversen Akteurinnen und Akteuren im Übergang Schule-Beruf nach wie vor keine adäquaten und zielgruppenorientierten Verfahren zum

Übergangsmanagement verankert und umgesetzt werden. Es wird eingeschätzt, dass es einer Vielzahl rechtskreisübergreifender Hilfen/ Maßnahmen an Passfähigkeit und Adressateneignung, Nachhaltigkeit und Sicherung nahtloser Übergänge in Folgeintegration mangelte. Die bundesweite Einrichtung von Jugendberufsagenturen bietet hierfür strukturelle Möglichkeiten und die Nutzung sollte durch einen adäquaten Fachaustausch innerhalb bestehender Netzwerke qualifiziert werden. Sowohl die Beratungsangebote als auch die Plätze in den Jugendwerkstätten sind an den Kapazitätsgrenzen und es müssen vermehrt Wartezeiten für die Jugendlichen in Kauf genommen werden. In dieser Leistungsart gilt es perspektivisch zu beachten, dass eine Jugendwerkstatt Ende 2018 ihr Angebot eingestellt hat und die ESF-Förderung Ende 2020 ausläuft.

Auf der Grundlage der zugearbeiteten Statistiktools der einzelnen Angebote wurden in nachträglich ergänzender Datenauswertung Aussagen zur Anzahl von Nutzungen getroffen, die jedoch im vorliegenden Papier nicht mehr in die vergleichenden Darstellungen einfließen konnten. In den tagesstrukturierenden Angeboten Jugendwerkstätten und Produktionsschule fanden 11.229 Nutzungen statt. In den Beratungsangeboten gab es in den Leistungsangeboten personenbezogene Beratung, Gruppenarbeit und offene Arbeit 1.630 Nutzende mit 2.362 Nutzungen. Insgesamt verzeichnet die arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit somit 13.591 Nutzungen in Beratungsstellen, Jugendwerkstätten und Produktionsschule. Nutzungszahlen weiterer Projekte, die im Rahmen des Bundesmodellprogramms JUGEND STÄRKEN im Quartier gefördert werden, können auf Grund von deren abweichenden Erhebungsstrukturen hier nicht einfließen.

Schulsozialarbeit

In dieser Leistungsart wirkten 22 Angebote an insgesamt 45 Schulstandorten mit insgesamt 53,05 VzÄ und verzeichneten 81.431 Nutzungen. Diese Schulstandorte gliedern sich auf in 11 Grundschulen, 20 Oberschulen, 9 Gymnasien und 5 Förderschulen.

Die statistische Auswertung in dieser Leistungsart ist herausfordernd und nicht vollständig. Die Nutzungen wurden von 30 Schulstandorten erfasst. Im Jahr 2017 gab es geförderte Angebote im Landesprogramm „Chancengerechte Bildung“. Diese Angebote wurden nicht aufgefordert, das Statistiktool auszufüllen. Einige andere Angebote erfassten ihre Nutzungen nicht im Statistiktool, da dies nicht explizit im Zuwendungsbescheid stand. Andere Angebote eines Trägers erfassten im Statistiktool die Gesamtschüler/-innenzahl der jeweiligen Schule als Zielgruppe, welche jedoch nicht gleichzusetzen ist mit den tatsächlichen Nutzungen. Alle diese Besonderheiten führen dazu, dass die Nutzungen innerhalb der Leistungsart Schulsozialarbeit nicht vollumfänglich sinnvoll abgebildet werden können.

Keine andere Leistungsart war in den letzten Jahren so stark geprägt von Veränderungen. Fördermodalitäten änderten sich und Schulsozialarbeit erfuhr auf Landesebene starke Beachtung, was zu einem großen Aufbau von Angeboten führte.

Das Geschlechterverhältnis ist bei den Nutzungen nahezu ausgewogen mit jeweils 51 Prozent männlich und 49 Prozent weiblich. Die Altersgruppe der 6- bis 13-Jährigen ist mit etwa 78 Prozent die stärkste Nutzer/-innengruppe, gefolgt von den 14- bis 17-Jährigen mit ca. 22 Prozent.

Die Nutzer/-innenstruktur insgesamt zeichnete mit folgenden Verteilungen folgende Lebenslagen:

	durchschnittliche Angabe der geschätzten Anteile in %	Tendenz* ↑ ↔ ↓ x
Grundschüler/-innen		
Oberschüler/-innen		
Förderschüler/-innen		
Gymnasiastinnen/Gymnasiasten		
abschlussgefährdete junge Menschen	21	↑
junge Menschen auf dem Weg in Ausbildung oder	21	↔

in Arbeit (z. B. noch nicht ausbildungsfähig)		
junge Menschen in Ausbildung		
junge Menschen im Beschäftigungsverhältnis		
alleinerziehende Eltern	28	↔
Kinder/junge Menschen alleinerziehender Eltern	35	↔
Menschen mit Migrationshintergrund	35	↑
Menschen mit Behinderung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention	7	↔
Menschen mit riskantem Konsumverhalten (z. B. Alkohol, Nikotin, Drogen, Medien)	30	↑

* ↑ steigend, ↔ gleichbleibend, ↓ sinkend, x keine Aussage

In den Angeboten wurden vielfältige Themen bearbeitet und Projekte veranstaltet, wie z. B. zaubern als Methode, Marionetten-Theater zur Bearbeitung präventiver Themen, Streitschlichter, Projekt „Faustlos“, Klassenrat, Projekttag „Demokratie erleben“ oder „social web macht Schule“, Tanzprojekt, Mütterkurs für Vorbereitungsklassen, Lernpatenschaften, mehrsprachige Elternabende, Kennenlernen des Stadtteils, Patenschaftsprojekte, Elternarbeit, Entspannungs- und Konzentrationstraining, Outdoor-Erlebnisangebote, Schulclub, Berufs- und Lebensplanspiele sowie Ferienangebote.

Beratungen wurden u. a. zu den Themen Gewalt, Mobbing, Ernährung, Medienkonsum, Drogenprävention, Sexualpädagogik, schuldistanziertes Verhalten, Leistungsdruck, Übergangsgestaltung und psychische Auffälligkeiten.

Die Themen Datenschutz, digitale Medien, Krisenintervention, Deeskalation, Arbeit mit verhaltensauffälligen/traumatisierten/suizidalen oder übergriffigen Kindern, Inklusion, Interkulturalität, Kinderschutz und aktivierende Elternarbeit sind ein Auszug der angegebenen Weiterbildungsbedarfe.

Die folgende Grafik bildet die Nutzungen nach Geschlecht und verschiedenen Schulformen ab. Die Nutzung der Grundschüler/-innen ist im Verhältnis zur Anzahl der Angebote dieser Schulform relativ hoch.

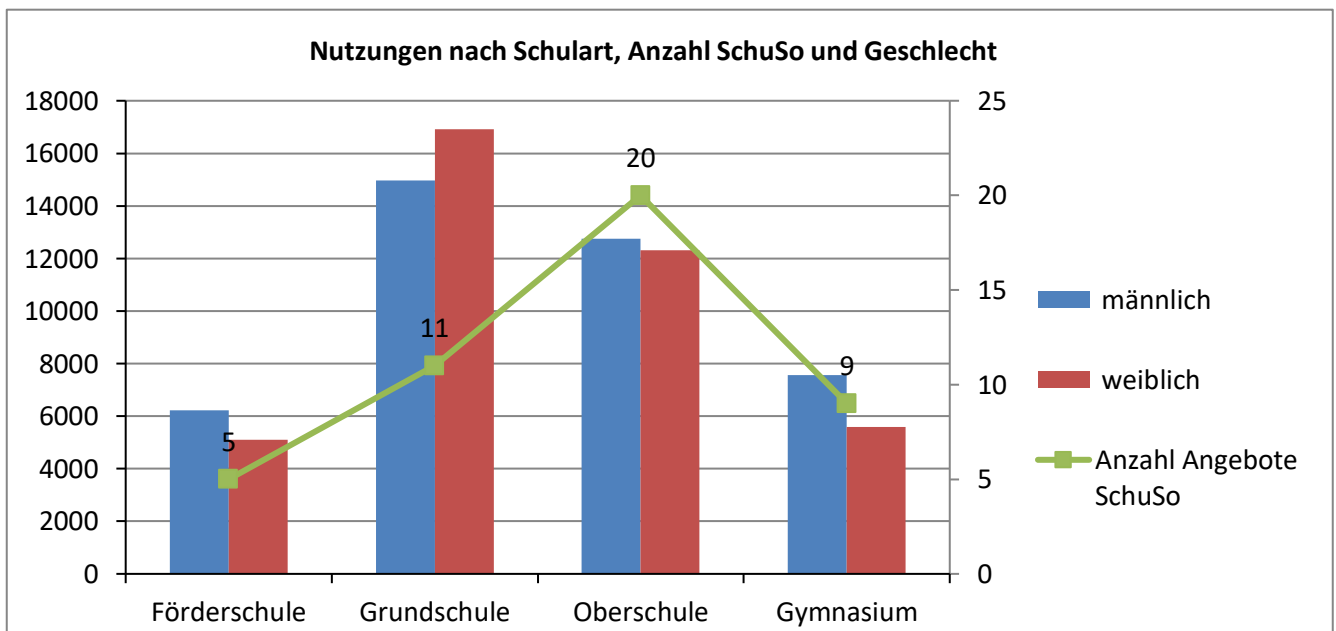


Abbildung 17

Das Verhältnis der Nutzungen nach Schulformen ist bei der Betrachtung nach geförderten Vollzeitäquivalenten ähnlich wie in Abbildung 17.

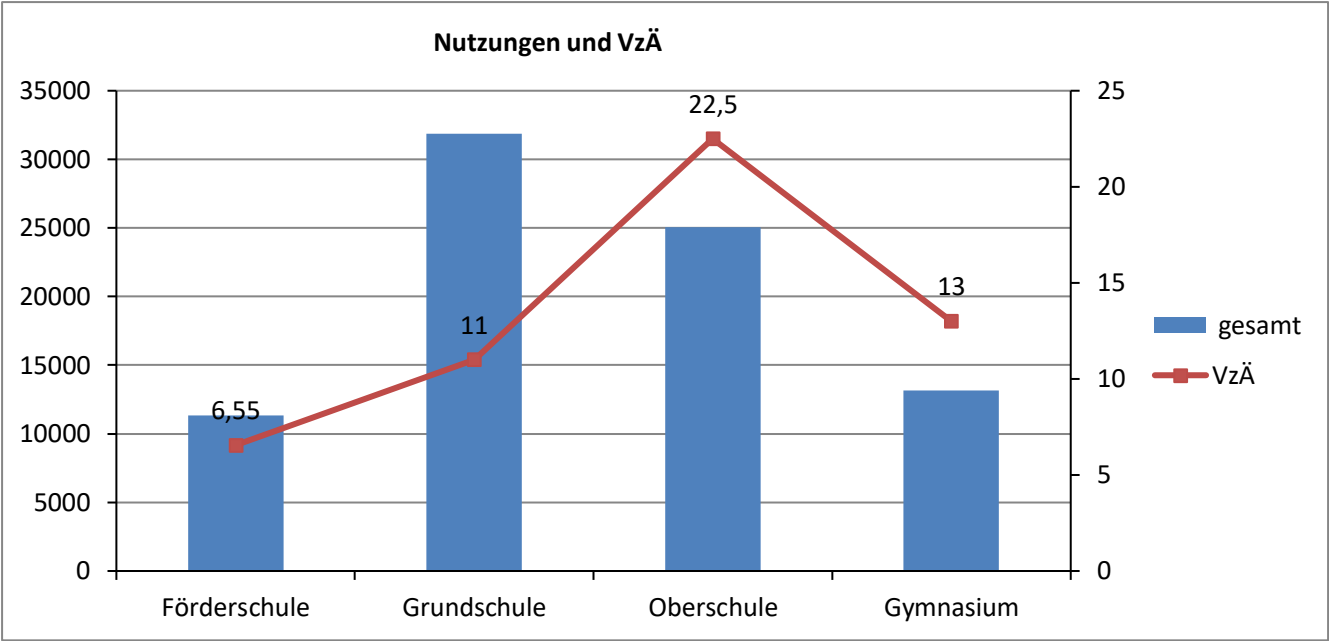


Abbildung 18